Montag, 28. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9608.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Abonnements-Einladung.

Abonnements auf die Danziger Zeitung für den Monat März nimmt jede Postanstalt entgegen, sowie in Danzig die Expedition, Ketterhagergasse No. 4.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Madrid, 28. Febr. Von der Armee wird gemeldet: Don Carlos ist nach Frankreich geflüchtet und hat von dort eine Proclamation erlassen, in welcher er seine Resignation ausspricht. König Alfons ist in Blasain eingetroffen, wo er eine große Revue über die siegreichen Truppen abhalten wird.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 27. Febr. Der „N. fr. Pr.“ wird von unterrichteter Seite mitgetheilt, daß zwischen den Vertretern der österreichisch-ungarischen und der italienischen Regierung eine Einigung bezüglich der Baseler Convention erzielt und daß hiernach die Frage der Trennung der Südbahn, soweit es sich dabei um die Zustimmung der drei Regierungen handle, gelöst worden sei. Der Vertrag werde nunmehr der am 28. d. M. in Paris stattfindenden Generalversammlung der Actionäre vorgelegt, um nach dort erfolgter Ratification noch der Zustimmung der gesetzgebenden Factoren in Wien, Pest und Rom unterbreitet zu werden.

Madrid, 27. Februar. Die Deputirtenkammer hat sich definitiv constituirt, Posada Herrera wurde zum Präsidenten gewählt. Im Laufe der Sitzung protestirte Castelar gegen die Vereidigung der Deputirten, da dieselben schon durch Annahme des Mandats sich für die Regierung ausgesprochen hätten. Ministerpräsident Canovas del Castillo wies den Protest indeß als inopportun zurück und die übrigen Deputirten stimmten der Erklärung des Ministerpräsidenten mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ zu. — Das amtliche Blatt meldet, daß sich die Armeeabtheilungen der Generale Martinez Campos und Primo di Riveira vereinigt haben und auf Velate rücken, um den Rest der Carlisten nach Frankreich zu drängen. — Nach einer Depesche des Generals Loma haben die Carlisten, die vor ihm die Waffen streckten, ausgesagt, daß Don Carlos in Olave die letzten 18 ihm gebliebenen Bataillone selbst zur Niederlegung der Waffen aufgefordert habe.

Abgeordnetenhaus.

15. Sitzung vom 26. Februar.

Erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die evangelische Kirchen-Verfassung in den acht älteren Provinzen.

Abg. Techow hat von den liberalen Mitgliedern der Generalsynode allein schließlich sein Votum gegen die jetzt vorliegende „Ordnung“ abgegeben. Er halte dieselbe nämlich auch von seinen kirchlichen Anschauungen aus nicht für heilsam und zwar wegen des Wahlverfahrens, durch welches die Generalsynode entstehe. Dies Filtrirsystem führe dazu, die Minoritäten zu unterdrücken und die herrschende Partei zur Geltung zu bringen. Auf diesem Standpunkt stehe er noch heute. Es liege also die Versuchung nahe, durch Amendirung der Generalsynodal-Ordnung eine Besserung herbeizuführen; das formelle Recht dazu könne dem Abgeordnetenhause gewiß nicht abgesprochen werden, aber er wolle es nicht benutzen, weil er sich scheue der Kirche von Staatswegen eine Richtung, welche der gerade vorhandenen Mehrheit gefalle, aufzudrängen und damit in denselben Fehler zu verfallen, welchen die Minister Raumer und Mühler begangen hätten. Es sei ein solches Eingreifen in das freie Bewegungsrecht der Kirche aber auch gar nicht nöthig, weil das Staatsgesetz die Gelegenheit biete, an allen denjenigen Stellen, wo sich die kirchlichen Befugnisse mit den staatlichen berühren, die erforderlichen Beschränkungen eintreten zu lassen und damit die Gemeinden, welche nicht genügend vertreten seien, zu schützen. Es seien dies vorzugsweise Art. 12, der von der kirchlichen Gesetzgebung, und Art. 14 der von der Besteuerung handle. Ein Kirchengesetz solle nicht eher dem Könige zur Vollziehung vorgelegt werden, bis der Cultusminister die Erklärung abgegeben habe, ob von Staatswegen etwas dagegen zu erinnern sei. Diese Bestimmung genüge ihm nicht; sie gewähre nicht eine ausreichende Sicherung, sie bringe aber auch den einzelnen Minister gegen den König, der zugleich Träger des landesherrlichen Kirchenregiments und Oberhaupt des Staates sei, in eine ganz falsche Stellung und überbürde den Cultusminister mit einer allzu großen Verantwortlichkeit; es müsse das ganze Staatsministerium jene Prüfung übernehmen, und wenn dasselbe sich gegen ein Kirchengesetz erkläre, so dürfe dasselbe hinterher auch nicht mehr dem Könige vorgelegt werden. An der zweiten Stelle (Art. 14) werde das Besteuerungsrecht der Generalsynode gegeben, wie die Provinzialsynode dasselbe durch Art. 10 erhalte. Wenn man erwäge, wie die Generalsynode zusammengesetzt sei, so stelle sie eine Interessenvertretung dar; in den allermeisten Fällen werde es sich bei den Steuern um die nächsten Interessen der Geistlichen handeln, von denen eine große Zahl mit zu beschließen habe. Das sei ganz unzulässig und werde auch nicht durch die geforderte Zustimmung des Staatsministeriums erträglich. Die natürlichen Vertreter der Gemeinden seien in allen solchen Fällen die von ihnen selbst gewählten Abgeordneten, darum verlange er, daß jedes Steuerausschreiben einer General- oder Provinzialsynode erst durch ein Landesgesetz genehmigt sein müsse, ehe es in Kraft trete, und wenn es lästig erscheine, diesen großen Apparat in Bewegung zu setzen, so möge man einen niedrigen Procentsatz der Staatseinkommen- und Klassensteuer feststellen, bis zu welchem die kirchlichen Vertretungen unter Zustimmung des Staatsministeriums gehen könnten. Auf diese Weise scheine ihm die Selbstständigkeit der Kirche, welche er wolle, zugleich mit dem Recht der Gemeinden auf diesem Gebiete am besten gewahrt; was den Gemeinden bereits durch das Gesetz vom 25. Mai 1874 zugestanden sei, das könne man doch nicht füglich der Gesammtvertretung der Kirche versagen, es müßte denn sein, daß man eine Zusammenfassung aller Gemeinden zu einer Landeskirche überhaupt nicht wolle. Es entspreche aber nach seiner Auffassung weder dem Bewußtsein, noch den Wünschen der großen Mehrzahl unserer evangelischen Bevölkerung, unsere Landeskirche zu zerbröckeln und in Einzelgemeinden aufzulösen. Ebenso wenig könne er sich den Einwendungen anschließen, die man gegen das landesherrliche Kirchenregiment erhebe. Dasselbe habe seine Rechtskraft durch den Augsburgischen Religionsfrieden und den Westfälischen Frieden erhalten; das Allg. Landrecht habe darin nichts geändert, sondern das Verhältniß nur begreiflich klar gelegt. Freilich gebe es keinen Artikel in unserer Verfassung, die dies landesherrliche Kirchenregiment ausdrücklich verbürge; das sei aber auch nicht nöthig gewesen, weil jenes Regiment seit 300 Jahren in allgemein anerkannter Wirksamkeit stehe; man habe in der neuesten Zeit nur darnach gestrebt, die absolute Herrschaft mit Schranken zu umgeben, und da erkläre er es für eins der größten Verdienste unseres Königshauses um die evangelische Kirche, daß es aus eigener Initiative die Formen vorgeschlagen habe, in denen künftig wichtige Befugnisse der Gesetzgebung und Verwaltung den Gemeinden und ihren Vertretungen nach einer bestimmten Gliederung zufallen sollen. Diese Gabe sei von allen Betheiligten dankbar angenommen; das Abgeordnetenhaus selbst habe gegen dieses Vorgehen der Kirchenregierung und des Staatsministeriums keinen Widerspruch erhoben; es sei im Gegentheil in dem Bericht der Commission die Verleihung der Gemeindeordnung eine befreiende That genannt und dazu aufgefordert worden, endlich alle etwaigen Rechtsbedenken aufzugeben, um aus dem herrschenden Wirrwarr und dem unfruchtbaren Theoretisiren herauszukommen. So möge das Haus wieder verfahren.

Graf Bethusy-Huc: Die Besorgniß, daß durch die hier vorgeschlagene Verfassung die Zersplitterung der evangelischen Kirche klarer zu Tage treten und die vorhandenen Gegensätze schroffer gegen einander gestellt werden könnten, läßt sich ebenso wenig gänzlich ableugnen wie die Gefahr, daß mit der Gestaltung eines Central-Organs eine Definition des Dogmas auf die Dauer nicht abzuweisen sein werde und dadurch ein evangelischer Papst geschaffen werden könnte, der durch seine Vielköpfigkeit schlimmer wirken würde, als der einheitliche Papst der römischen Kirche. Dennoch habe ich das Vertrauen, daß die Regierung, möge sie eine Richtung einschlagen, welche sie wolle, nie dazu übergehen wird, eine zweite Macht neben sich zu etabliren, deren Bekämpfung mit allen den Gefahren verbunden ist, die uns jetzt in dem Kampfe gegen die römische Hierarchie warnend entgegentreten. Die Garantie, die der Staat gegen den Mißbrauch der kirchlichen Macht den Protestanten gegenüber in Händen hat, ist viel größer, als selbst die Maigesetze sie der katholischen Kirche gegenüber gewähren. Eine Verwerfung der Vorlage würde in gleicher Weise dem Staate wie der Kirche zum Schaden gereichen, es würde eine tiefe Kluft öffnen zwischen der Landesvertretung und einem großen Theile der Bevölkerung, und dazu führen, daß ein Theil des Volkes sich von der Kirche gänzlich abwendet. Ich selbst hätte manche Bestimmung der Synodalordnung anders gewünscht, ich würde es aber als einen Eingriff in die Angelegenheiten der Kirche betrachten, wenn wir das, was die außerordentliche Synode in dieser Beziehung beschlossen hat, unsererseits abändern wollten. In der Kirchengemeinde ist der Ort, über das, was die Kirche beschließt, zu debattiren, nicht aber in diesem Hause. (Rechts: Sehr richtig!) Ich schließe mich dem Vorschlage des Vorredners an, der Kirche einen gewissen Zuschlag zu den Personalsteuern frei zu geben, ein Hinausgehen über diesen Betrag aber von der Zustimmung der Landesgesetzgebung abhängig zu machen. Man hat als ein ausreichendes Correctiv gegen die Ueberbürdung mit kirchlichen Lasten das Recht zum Ausscheiden aus der Kirche hingestellt; ein solches Correctiv muß ich als durchaus verwerflich bezeichnen. Dasselbe schädigt nicht nur die Interessen der Kirche, sondern wirkt auch verderblich auf den ganzen sittlichen Zustand der Bevölkerung. Ueberdies wird derjenige Theil der Kirchenangehörigen, der lieber die größten Opfer bringt, ehe er sich zur Secession entschließt, durch das vorgeschlagene Heilmittel nicht geschützt, vielmehr dadurch, daß der Druck sich auf weniger Schultern vertheilt, doppelt belastet. Aus diesem Grunde empfehle ich, dem Vorschlage des Vorredners zuzustimmen, im Uebrigen aber die Vorlage anzunehmen im Interesse des Staates und des sittlichen Zustandes seiner Bevölkerung.

Abg. Virchow: Wir haben bei dieser ernsten und hochwichtigen Angelegenheit zunächst die Pflicht, uns ihre völlig objective Behandlung zu sichern und mit aller Energie den Subjectivismus zu bekämpfen, der leider in diesem Hause bereits vielfach Anhänger gefunden hat und der darauf ausgeht, nicht die sachliche Prüfung der inneren Bedeutung dieser Vorlage, sondern die Rücksicht auf die persönliche Stellung des Cultusministers und vielleicht auf eine noch weiter gehende Auffassung höherer Ordnung als maßgebend und entscheidend walten zu lassen. Unsere Partei hat dem Cultusminister vom Beginn seines Wirkens an treu zur Seite gestanden. Wir haben also ein schweres Odium mit ihm getragen und kein Bedenken genommen, unsere Popularität einzusetzen für die Zwecke, die er verfolgt hat und er kann sicher sein, wir werden ihm weiter beistehen überall, wo es sich wirklich um Culturfragen handelt, nicht allein gegen die Schwarzen, sondern auch gegen die Weißen im Lande (Beifall links.) Aber so sehr ich wünsche, daß seine Thätigkeit dem Hause und dem Lande lange erhalten bleiben möge, so kann doch sein Bleiben oder Zurücktreten für mich in keiner Weise Ausschlag gebend sein bei einer Frage, die so tief in das Leben und die Entwickelung unseres Volkes einschneidet. Das Haus ist in seiner Stellung zu dieser Vorlage nach in keiner Weise gebunden und es hat sich jetzt noch einmal ernsthaft zu prüfen, ob denn in der That der jetzige Augenblick der richtige ist, eine derartige Synodalordnung einzuführen. War denn wirklich ein äußerer Drang vorhanden, diese Eiligkeit der Action eintreten zu lassen? Aus welcher Schule sind denn die Geistlichen hervorgegangen, welche dieses Werk geschaffen haben? Es ist die Schule, welche in der Politik Stahl, in der Theologie Hengstenberg begründet und repräsentirt hat. Ist denn dies in der That das richtige Material, aus dem man das Holz zu Generalsynoden schnitzt? Und es handelt sich ja nicht um die Synoden allein. Dieselben Geistlichen sind auch nach anderen Richtungen hin in der Weise, wie sie den Anschauungen dieser Schule entspricht, eifrig, wirksam und thätig. Sie sind ja die Beichtiger, die geistlichen Berather von Hoch und Niedrig. Sie umlagern das Ohr des Monarchen ebenso wie sie ihren Einfluß auf die Familie des gewöhnlichen Bürgers zu gewinnen trachten. Ich habe mich gefragt, ob irgend eine Form vorhanden sei, in welcher diese Vorlage so amendirt werden kann, daß sie für uns annehmbar wäre, und ich bin — ich kann dies auch im Namen meiner Partei erklären — nach sorgfältiger Prüfung zu der Ueberzeugung gelangt, daß keine Amendirung die großen Gefahren beseitigen kann, welche uns die Annahme dieser Vorlage überhaupt unmöglich machen. Diese Gefahren liegen in zwei Richtungen. Die eine ist die synodale Richtung überhaupt. Will man einmal eine Generalsynode herstellen, so ist es eine logisch zwingende Consequenz, daß man ihr möglichst weitgehende Competenzen beilegt. In der That sind auch in dieser Vorlage der Generalsynode außerordentlich weitgehende Vollmachten beigelegt; so vor Allem in § 7: „Die Regelung der kirchlichen Lehrfreiheit“. In der Generalsynode ist von einem hochgestellten Geistlichen ausdrücklich ausgesprochen worden, was ich als logisch auch nur anerkennen kann, daß diese Regelung nichts anderes heißen solle als Beschränkung der kirchlichen Lehrfreiheit. (Sehr richtig! links.) Wie weit soll nun aber der Begriff der kirchlichen Lehrfreiheit gehen? Soll sie etwa auch mit der Universität etwas zu schaffen haben oder nicht? (Abg Miquel: Nein!) Ich höre hier „Nein“ rufen. Ich bitte die Herren, mir doch auseinanderzusetzen, worin die Berechtigung dieses „Nein“ liegt. Wie lange wird es dauern, daß die Generalsynode, sobald sie nur erst constituirt sein wird, dem Cultusminister mit dem Ansinnen zu Leibe geht, er dürfte nur Professoren ihrer Schule und ihrer Richtung an der Universität anstellen? (Abg. Miquel: Das hat die Generalsynode abgelehnt!) Nun, die Thatsache dieser Ablehnung bedeutet für die Zukunft gar nichts; denn ich habe die Ueberzeugung, daß diese Generalsynode eine Taube war und die kommenden Generalsynoden Geier sein werden. (Sehr wahr! links. Heiterkeit) Wir kennen ja den Appetit dieser Herren, der beim Essen wächst; jede kommende Generalsynode wird mehr verlangen und ich bin nicht einen Augenblick zweifelhaft darüber, daß in Zukunft die Universität ihnen preisgegeben werden wird. Ich bin überzeugt, der Cultusminister will das in diesem Augenblicke nicht, aber wie kann er denn diese Gefahr nicht voraussehen und der Hengstenbergischen Kirche derartige Concessionen machen? Auf der Generalsynode war die Linke bekanntlich in der Fraction Techow mit einer einzigen Stimme vertreten (Heiterkeit); die Mittelparteien aber, in der hervorragende Mitglieder unseres Hauses sitzen, haben nicht einen einzigen Widerspruch laut werden lassen. Sie haben sich mit dem § 1 der Vorlage getröstet, welcher bestimmt, daß der Bekenntnißstand durch dieses Verfassungsgesetz nicht berührt wird. Wer kann denn aber mit Sicherheit sagen, was eigentlich der Bekenntnißstand in der evangelischen Kirche ist? Das Wesen des Protestantismus beruht gerade darin, daß ein bestimmter Bekenntnißstand nicht existirt, sondern daß der individuellen Ueberzeugung so viel Freiheit und Sicherheit gewährt wird, daß sie auch nach einem etwas anders lautenden Bekenntniß sich bethätigen kann. Wollen wir wirklich im Ernst daran gehen, großen Kreisen des Volkes einen bestimmten Bekenntnißstand aufzuzwingen, oder haben wir nicht vor Allem die Aufgabe, jedem einzelnen Volkskreise seinen Bekenntnißstand zu sichern? Unterschätzen wir doch die Gefahr nicht, die uns hier entgegentritt. Auf diesem Wege kommen wir zu den Zuständen England's, zu der englischen Hochkirche, deren logische und nothwendige Consequenz ihr Gegenstück bildet, nämlich die colossale Anzahl der dort bestehenden Dissenter-Gemeinden. Will man wirklich auf diesem Wege eine Einheit der Landeskirche herstellen, so macht man allerdings die Kirche frei, aber die Angehörigen der Kirche unfrei, und man opfert zu Gunsten eines Idols die Freiheit der Bürger. Will man aber wirklich eine Freiheit der Kirche, welche sich verträgt mit der Freiheit der Gemeinden, wie kann das anders geschehen, als indem man sie spontan hervorwachsen läßt aus der Freiheit der Gemeinden. Die einheitliche Staatskirche, richtiger die Königskirche, führt nothwendig zum Glaubenszwang, zu Glaubensgerichten und zu den Zuständen der Amtsentsetzung und Amtsvertreibung wegen nicht hinlänglicher Festigkeit im Glauben, zumal wenn ein folgender Cultusminister die mecklenburgische Dienstpragmatik daneben einführt. (Heiterkeit.) Der Abg. Bethusy hat einen starken Anlauf auf die Moral genommen. Die moderne Moral ist der Kirche längst entwachsen; wir können jetzt nicht mehr, wie in früheren Jahrhunderten die Moral auf den specifisch-confessionellen Boden aufbauen; mit einer solchen confessionellen Moral kann der moderne Staat, die moderne Gesellschaft nicht mehr existiren. (Widerspruch im Centrum.) Ich habe mich zufälligerweise, als ich mir gestern überlegte, was ich heute sagen sollte, an meinen alten Katechismus erinnert. (Große Heiterkeit.) Da heißt es unter den Artikeln, die noch heutigen Tags zur Lehre der protestantischen Kirche gehören: „die Natur des Menschen ist böse und zur Sünde geneigt von Anfang an; es ist in ihm eine angeborene Neigung zu allem Bösen und Abneigung vom Guten; sein Thun besteht aus lauter Sünde, weil die Absichten des Menschen vor Gott nicht rein sind.“ Das sind doch offenbar Anschauungen von der Natur des Menschen und von der darauf basirten menschlichen Gesellschaft, die mit der Auffassung der modernen Cultur absolut unverträglich sind. Die Moral, die auf der Erbsünde aufgebaut ist, widerspricht schnurstracks der modernen Moral, die Jedermann in seinem Innern sich aufbaut. Nichtsdestoweniger ist jene Lehre eine noch heute allgemein geltende kirchliche Doctrin. Die religiösen Auffassungen sollten sich mit den modernen Anschauungen der fortschreitenden Cultur in Verbindung setzen, sich durch sie modificiren, das habe ich stets für die erste Aufgabe einer wahrhaften theologischen Wissenschaft gehalten. Die Generalsynode hat unter die Gegenstände ihrer Befugnisse auch glücklich die kirchlichen Bedingungen der Trauung hineingebracht, offenbar zu keinem anderen Zweck, als um eine sichere Grundlage zum Vorgehen gegen die Civilehe zu haben. Glauben Sie doch ja nicht, daß diese Agitation ausbleiben wird; hat man sich doch in Frankreich, wo die Civilehe seit 50 Jahren besteht, nicht gescheut dagegen Sturm zu laufen, als man die Tage der geistlichen Herrschaft wieder gekommen glaubte, ein Sturmlauf, den in diesem Augenblicke das französische Volk so glorreich zurückgeschlagen hat. Ich sehe einen solchen Sturmlauf sicher auch bei uns heranziehen unter dem Banner der Generalsynode. Man hat sich auf den Schutz berufen, der gegen solche Gefahren in doppelter Weise vorhanden sei, einmal durch den Cultusminister, sodann durch den summus episcopus, den König. Wir könnten den ersteren gelten lassen, wenn nicht dringend zu befürchten stände, daß er in dieser Hinsicht viel zu schwach sei, um den auf ihn andringenden Agitationen die Waage zu halten. Der Schutz gegen solche Gefahr durch den summus episcopus beruht auf einer reinen Illusion. Wollen Sie in der That den König zu einem wirklichen Träger des Kirchenregimentes in unserem Staate machen, so ist diese Einrichtung unverträglich mit unserem Verfassungsleben. Das constitutionelle Prinzip ist nicht dazu in die Welt gebracht worden, um ein persönliches Kirchenregiment darauf zu pfropfen. Mir ist absolut unbegreiflich, wie man liberalerseits, z. B. im Protestantenverein, glauben kann, in einer solchen Institution einen liberalen Schutz gegen die Orthodoxie zu suchen. Im Gegentheil ist die Gefahr, die in einer solchen Einrichtung für den gesammten freiheitlichen Ausbau unseres Staatslebens liegt, gar nicht groß genug zu schätzen. Wir werden dann einen geistlichen und einen weltlichen König haben und der erste steht an der Spitze einer Synode, welche gegen den Landtag und die von ihm geschaffenen liberalen Institutionen anstürmt, halten Sie das wirklich für einen gedeihlichen Zustand des Landes? Es haben sich bereits einmal die gefährlichen Folgen einer solchen Doppelstellung gezeigt, als beim Beginn der Conflictszeit die Interessen des Militärcabinets und des Staatsministeriums sich gegenüberstanden und Twesten gegen das Militärcabinet seine Brochüre schrieb. Einzig und allein in Rußland hat eine derartige Ausbildung des persönlichen Kirchenregiments Platz gegriffen. Ist denn aber in der That die Stellung des Czaren zur heiligen Synode das Ideal einer constitutionellen Entwickelung? Die russische Kirche ist nichts Anderes als ein Mittel der Knechtung für das russische Volk und für alle slavischen Völkerschaften, die zu ihr gehören. Wir haben die dringende Pflicht, der Ausbildung einer solchen Königskirche bei uns mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Diese Vorlage kann nimmermehr zu einem für das Land gedeihlichen Werke umgeschaffen werden und ich bitte das Haus, mit mir gegen dieselbe zu stimmen. (Beifall links.)

Cultusminister Falk: Was der Abg. Virchow über den Träger des landesherrlichen Kirchenregiments ausgeführt hat, habe ich schon neulich Gelegenheit gehabt, näher zu beleuchten, und es sind meine Ausführungen keineswegs ohne Zustimmung geblieben, weder draußen im Lande, noch auch in diesem Hause, denn ich finde in der Rede des Abg. Techow die Linien wieder, die die Regierung sich vorgezeichnet hat. Der Abg. Virchow stellt an die Spitze seiner Ausführungen immer den Satz, die Verfassungsurkunde habe das landesherrliche Kirchenregiment beseitigt, ein Satz, der nie geglaubt ist von der Mehrheit derer, die zu entscheiden hatten. Es scheint mir, als ob schon aus dem Grunde, daß der Abgeordnete seine Meinung in diesem Hause nicht hat zur Geltung bringen können, den Folgerungen desselben keine große Bedeutung beizulegen ist (Oho! links); aber noch ein zweites Moment scheint nur im Allgemeinen zu zeigen, auf welchen schwachen Füßen diese Argumentation steht; ich meine die gänzlich unpassende Parallele mit dem Militärcabinet und die Herbeiziehung des Russizismus. Wer keine besseren Gründe hat für seine Sache, der scheint mir für eine schwache Sache zu kämpfen. (Oho! links.) Sehr treffend ist darauf hingewiesen worden, welche Folgen das Vorgehen auf dem von dem Abg. Virchow empfohlene Wege haben müßte. Die Folge kann nur eine doppelte sein; entweder leidet die vereinzelte Gemeinde an ihrem religiösen Bewußtsein Verlust und das religiöse Bewußtsein verflüchtigt sich, oder aber es tritt eine glaubens- und gewissensbeschränkte Sectirerei ein, das gerade Gegentheil von dem was der Abg. Virchow will. Es ist meine volle Ueberzeugung, wenn wir dem deutschen Volke sein religiöses Bewußtsein erhalten wollen, dann müssen wir die einzelnen Gemeinden zu einem Organismus zusammenfassen. Ich bin mit dem Abg. Techow einverstanden, daß dies die Ueberzeugung der großen Majorität des preußischen Volkes ist, und daß die Stimmen, welche dem Abg. Virchow zur Seite stehen, fast allein aus der Stadt Berlin kommen. (Widerspruch links.) Auch hier in Berlin ist bereits ein Umschwung eingetreten, denn die Resolutionen der letzten Bezirksversammlungen waren anders als die der ersten, wie man überhaupt der Berechtigung derselben gegenüber, das kirchliche Bewußtsein zu vertreten, einen gewissen Scepticismus zu üben berechtigt ist. Den Standpunkt der Staatsregierung habe ich schon bei Gelegenheit der Beantwortung der Interpellation des Abg. Virchow dargelegt. Ich habe die abstracte Freiheit der Action der Volksvertretung der Synodalordnung gegenüber ausdrücklich anerkannt, aber auch den Unterschied mit der concreten Anwendung dieser Freiheit constatirt und erklärt, daß die Regierung zu einer Aenderung des kirchlich zu Stande gekommenen Gesetzes nur ihre Zustimmung geben könne, insoweit durch dasselbe das Staatsinteresse verletzt würde, was thatsächlich nicht der Fall ist. Ich glaube nach den Ausführungen der ersten beiden Redner schließen zu dürfen, daß die Majorität des Hauses auf demselben grundsätzlichen Standpunkte steht. Einer anderen Composition der Wahl der Generalsynode aus den Provinzialsynoden muß die Regierung widersprechen, weil eine solche von der Kirche und von ihren maßgebenden Factoren nicht zu erlangen ist. Erinnern Sie sich doch der vielen allerdings theoretischen Bedenken, die gegen eine Aenderung erhoben sind. Es hat einer wiederholten und überzeugungsvollen Argumentation bedurft, um im Allgemeinen bei der großen Mehrheit der Synode die Meinung zur Anerkennung zu bringen, daß es allerdings eine gerechte Forderung sei, so zu ändern, wie jene Schlußbestimmungen geändert sind, d. h. nach der Richtung der Verstärkung des Laienelements und einer gerechten Vertheilung dieser Verstärkung auf die Stärke und Bedeutung der Gemeinden, damit nicht dem Laienstande angehörige, abhängige Elemente zu stark in die Synode kämen. Diese Ueberzeugung hat sich durchgerungen, daß

man aber nicht mehr von der Synode fordern konnte, zeigt auch die Bestimmung, daß eine Zweidrittel-Majorität nöthig sei, um an diesen Bestimmungen etwas zu ändern. Erinnern Sie sich doch, in welcher geringen Minorität die anderen Vorschläge geblieben sind, um welche es sich handelte. Nun könnte man sagen, daß der Beschluß bei anderer Zusammensetzung der außerordentlichen Synode anders ausgefallen wäre: dem gegenüber erwidere ich, daß Sie, welchen Wahlmodus Sie auch gemacht hätten, niemals die Majorität für Ihre Vorschläge erlangt haben würden. Die Folge einer Aenderung dieser Bestimmungen würde aber trotz der schönsten politischen Gründe doch stets dem Lande die Ueberzeugung aufdrängen, daß die Ansicht einer geringen Minorität der Kirche aufgezwungen worden ist durch die weltlichen Factoren, und dazu kann die Staatsregierung ihre Hand nicht bieten. Wohl hat sie dafür zu sorgen, daß alle Richtungen der Kirche zum Ausdruck kommen, aber damit hat ihre Wirksamkeit ein Ende. Will sie eine Richtung zur dominirenden machen, und womöglich die der Minorität, so greift sie in ein Gebiet hinüber, wo sie sich nichts als Niederlagen holen kann. Sie würden hier vielleicht in der einen Richtung und das andere Haus in einer anderen beschließen, aber wenn dann ein Beschluß zu Stande kommt, so würde das Gefühl, vergewaltigt zu sein, sich mächtig in der Kirche regen. Wenn eine Ursache einen Massenaustritt aus der Kirche befürchten lassen müßte, so wäre es die Behandlung der Angelegenheit in der Richtung, die ich bekämpfe. Garantien, daß auch die Minorität in den Wahlkörpern zum Worte komme, können meiner Meinung nach mit Gewißheit durch keinen Wahlmodus geschaffen werden. Es ist aber in der That nicht so schlimm mit dem Schutze der Minorität bestellt. Ich glaube vielmehr, daß, wenn die Minorität nur gehörig mitarbeitet und es nicht den Personen, die das Kirchen-Regiment zu leiten haben, überläßt, die Wahlen, wie es ihnen paßt, einzurichten, daß dann die Minorität nach dem durch die General-Synodal-Ordnung gewählten Wahlmodus schon zu ihrem vollen Rechte kommen wird. Namentlich ist dann des Gebietes der Steuerfrage Erwähnung geschehen, um die Besorgniß zu beseitigen, daß die Gemeinden durch die Synoden finanziell bedrückt würden. Natürlich wird die Regierung detaillirte Vorschläge eingehend erwägen. Man sagt, die vielen Geistlichen würden durch die Uebermacht ihrer Stimmen die Gemeinden belasten, weil sie interessirt sind. Ich habe die entgegengesetzte Erfahrung, daß die mitwirkenden Laien ungleich freigebiger sind als die Geistlichen selbst. Viele Geistliche haben auch auf ihre Gehaltszuschüsse verzichtet, als sie erfuhren, daß in erster Reihe nicht der Staat, sondern ihre Gemeinden diese Zuschüsse bezahlen sollten. Ich will die Frage des Procentsatzes der der Kirche freigelassenen Zuschläge zu den Personalsteuern gern erwägen, fürchte aber, daß wir den richtigen Procentsatz nicht finden werden. Man kann, um die Besorgnisse des Abg. Virchow über die Mitwirkung bei der Gesetzgebung zu beseitigen, eine Einigung über die Fassung des Art. 12 herbeiführen, doch möchte ich nicht in der Kirche das Gefühl der staatlichen Bedrückung erwecken. Der Abg. Virchow hat sich aus dem § 7, um eine Beschränkung der Gewissensfreiheit darzuthun, Gestalten construirt und gegen diese angefochten. Was will denn der § 7, der ihm so großen Schrecken eingeflößt hat? Er hat durchaus nicht die Absicht, ein neues Glaubensbekenntniß zu formuliren, sondern es soll für die Entscheidung vorkommender Streitigkeiten ein Organ schaffen, besser als das gegenwärtige. Eine Beschränkung der Lehrfreiheit besteht auch jetzt und muß in der Kirche bestehen, denn wenn sie die Gemeinschaft von Glaubenden ist, so muß auch ein, wenn auch noch so weit gefaßter Ausdruck für diesen Glauben vorhanden sein, und über diese Grenze darf ein Geistlicher nicht hinausgehen, wenn er nicht das Bewußtsein der Gemeinde verletzen soll. Jetzt haben wir das Consistorium und den Oberkirchenrath, um solche Dinge zu entscheiden, künftig soll dies geschehen durch ein geordnetes Organ der Gemeinde, die Generalsynode. Der Abg. Virchow schildert nun die Gefahr künftiger Generalsynoden so gar mächtig, er meint, die gegenwärtige sei vergleichbar einer Taube, die künftige würde ein Geier sein. Mir ist der Schluß viel wahrscheinlicher, daß die andern Generalsynoden, weil sie herauswachsen aus freiheitlich gestalteten andern Körpern, freiheitlicher gesinnt sein werden, wie die gegenwärtige, die aus viel größerer Enge herauswuchs, vorausgesetzt nur, daß die betreffenden Mitglieder der Gemeinden ihre Pflicht thun und nicht ihre Hände in den Schooß legen. Die gegenwärtige Synode hat ja schon ihren Standpunkt in der Weise gekennzeichnet, daß sie eine decentralisirte Richtung mit Energie geltend machte. Es ist mir wenig verständlich, wie Abg. Virchow aus § 1 die Behauptung herleiten konnte, man wolle einen besonderen Bekenntnißstand in der evangelischen Kirche schaffen, während doch dieser Paragraph keine andere Bedeutung hat, als daß gegenüber dieser Generalsynode zunächst jede Gemeinde in ihrem Bekenntniß oder ihrer Union belassen wird. Der Abg. Virchow hat sodann namentlich gegen § 7 Nr. 8 monirt, daß die Bedingungen der kirchlichen Trauung der höchsten Instanz unterstellt sind, und er fürchtet hierin Gefahr für die Civilehe. Nun ist aber diese Nummer gerade von der Mittelpartei votirt worden und nicht von der des Herrn v. Kleist-Retzow, weil man die Entscheidung über diese Fragen nicht den Provinzialsynoden überlassen wollte, und ich kann auch in der That nicht finden, daß hierin eine Quelle des Unfriedens liegt. Für die Staatsregierung ist es hiernach eine Nothwendigkeit, das Ihrige nach allen Seiten zu thun, um zur Anerkennung der Generalsynodalordnung in diesem und dem andern Hause zu gelangen. Der preußische Staat hat auch schon in diesem Augenblick die Verpflichtung, der evangelischen Kirche zur Selbstständigkeit zu verhelfen. Die Staatsregierung hält es auch für politisch geboten, der aus der Verwerfung des vorliegenden Gesetzes mit Nothwendigkeit erwachsenden Unzufriedenheit entgegenzutreten; es sind der unzufriedenen Elemente im Lande genug, daß man nicht ohne zwingende Gründe neue hinzufügen darf. (Sehr wahr.) Nun, wem möchte wohl die Verwerfung dieses Gesetzes zu Gute kommen? Ihnen von der liberalen Seite? Ich glaube, es ist mancher unter Ihnen, der mit mir das Wort ausspricht: nein, unseren Gegnern. Ich möchte Sie an Eins erinnern. Die Vertreterin einer doch recht bedeutenden Partei Preußen's, die „Kreuzzeitung" steht ja mit Freuden in einer Verwerfung dieses Gesetzes durch die liberalen Parteien einen Wendepunkt für die Bildung der Partei, und sie sagt: Es ist uns peinlich, aber wir thun es, wir werden mit dem Liberalismus zusammen dieses Gesetz verwerfen; es ist ja dann die Gelegenheit vorhanden, überhaupt unsere Zustände zu bessern, — und verblümt war die Weise wirklich nicht, mittelst der die Person des Cultusministers dem Präsidenten des Staatsministeriums als Schlachtopfer freundlichst angeboten wurde. (Heiterkeit.) Der Abg. Virchow hat gefragt, warum mit der Sache so eilig? Als ich die Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom September 1873 zu ihrer kirchlichen Publikation geführt hatte, da sagte man mir, auch in befreundeten Kreisen: was fällt denn diesem Minister ein! er hat doch wohl genug zu thun mit seinen sonstigen kirchenpolitischen Thätigkeiten und Kämpfen (Heiterkeit) und nun ladet er sich noch diese schwere Aufgabe auf den Hals! Ja ich habe auch empfunden, daß eine gehörige Last — wenn ich sie auch nicht gerade (auf den Minister Graf zu Eulenburg deutend) 200 Centner nenne (Große Heiterkeit) — auf meine Schultern gekommen ist; sie ist nicht viel leichter als eine solche, die in dem Bilde von den 200 Centnern als eine kaum mehr zu hebende bezeichnet worden ist. Daß ich mich doch entschloß, dies zu thun, daraus werden Sie wenigstens den Rückschluß machen dürfen, daß bei mir die volle Ueberzeugung war: es ist die höchste ja vielleicht die letzte Zeit, wenn die evangelische Kirche zu einer Verfassung kommen soll, daß die Synoden mit Energie in Angriff genommen werden. Diese Ueberzeugung wurde nicht zum kleinsten begründet gerade durch die andere Seite der Kämpfe die ich vorhin andeutete. Sie haben eine Generalsynodalordnung vor sich, die mit der größten Mühe und Selbstaufopferung der Betheiligten zu einem Abschluß gekommen ist, wie ich ihn selbst kaum erhofft hatte, und auf die Gefahr hin, von Ihnen belacht zu werden, spreche ich den Satz aus, daß diese Verfassung die liberalste ist, die überhaupt in Deutschland besteht. Es mag das uns in Preußen nicht so klar zum Bewußtsein kommen; wir stehen eben alle in dem Ringen, in der werkthätigen Arbeit. Deshalb ist es mir sehr wichtig, daß die nichtpreußische Presse in Deutschland zum Ausdruck gebracht hat, daß sie eine Ablehnung dieser Synodalordnung von Seiten der liberalen Partei nicht begreifen würde. Wenn wir jetzt das Werk der Kirchenverfassung nicht zu Ende führen, so wird das vielleicht erst möglich sein, wenn die evangelische Kirche schwer geschädigt ist. Ich möchte die Verantwortung für ein Nichtzustandekommen nicht tragen und habe deshalb alle Vorbedingungen zu einer gedeihlichen Lösung zu schaffen gesucht. Ich habe Ihnen neulich den rechtlichen Standpunkt der Staatsregierung dargelegt, weshalb die kirchenregimentliche Sanction der Synodalordnung vor der landesgesetzlichen Zustimmung erfolgte, heute kann ich Ihnen sagen, daß dadurch für den Fall, daß mit der Landesvertretung eine Vereinbarung nicht erzielt werden sollte, der kirchlichen Agitation der Boden entzogen und die gefährliche Macht der Provinzial- und Kreissynoden über die Landessynode auf das richtige Maß beschränkt ist. Dadurch hat aber die Opferwilligkeit der evangelischen Kirche ein ausreichendes Feld, auch ohne Staatsgesetz diese Angelegenheiten zur Ausführung zu bringen und die Möglichkeit einer späteren Verständigung bleibt nicht ausgeschlossen. Wäre Ihnen die Synodalordnung vor der kirchlichen Publication vorgelegt worden, dann würden gewiß die verschiedenen Parteien der evangelischen Kirche dieselbe von allen Seiten durchlöchert und zerfetzt haben, was jetzt nach der kirchlichen Publication nicht mehr möglich ist. Ich werde nicht nachlassen in dem Bestreben, mein gestecktes Ziel zu erreichen. Ich habe das Vertrauen, daß das Resultat Ihrer Erwägungen Sie dahin drängen wird, die Pflicht des Staates gegenüber der evangelischen Kirche nicht blos zu lösen zum Segen und Vortheil der evangelischen Kirche, sondern des preußischen und deutschen Vaterlandes. (Beifall.)

Abg. **Miquel**: Wir haben der evangelischen Kirche gegenüber ein eigenthümliches Schauspiel in der Haltung der politischen Parteien seit 1848 erlebt. Die Selbstständigkeit und Loslösung der evangelischen Kirche vom Staate war eine constante Forderung der liberalen Partei, die als schwersten Vorwurf gegen die Regierung die Thatsache erhob, daß sie den Art. 15 der Verfassung nicht ausführte und auf die Erziehung der Geistlichen eben im Hengstenberg'schen Sinne einwirkte. Nun, wo die Regierung die Hand angelegt hat, den Art. 15 auszuführen, da sagt die liberale Partei: Nein! die Gefahr ist vorhanden, daß die katholische Kirche allzu selbstständig wird! Mit anderen Worten: Wir fürchten, daß unsere persönlichen Anschauungen in den kirchlichen Organen in der Minorität bleiben. Der Wunsch des Collegen Virchow ist deshalb die freie Einzelgemeinde ohne Beziehung zum Staate, der es freistehen soll, sich mit andern zu verbinden oder getrennt zu bleiben. Glaubt er denn aber wirklich, daß die Verwerfung der Vorlage diese Folgen haben wird? Rechtlich wie thatsächlich bleibt vielmehr alsdann der Zustand des kirchlichen Absolutismus vorher wie nachher mit Oberkirchenrath, Consistorien, Generalsuperintendenten und Superintendenten. Schon dieser historische Rückblick zeigt, wie bedenklich es ist, dem Rathe des Collegen Virchow zu folgen. Welche Umstände sollen denn den plötzlichen Umschlag in unsern Meinungen rechtfertigen? Ich will zugeben, daß der in der Zwischenzeit mit der katholischen Kirche geführte Kampf modificirend auf die Stellung der politischen Parteien zu den kirchlichen Fragen eingewirkt hat, aber es ist gefährlich, die dadurch hervorgerufene Stimmung so mächtig auf uns wirken zu lassen, daß wir uns darum entschließen, die Grenzen kirchlicher Selbstständigkeit völlig zu verwischen. Ich erkenne offen an, daß der Staat seinerseits die Grenzen zwischen sich und der Kirche zu ziehen hat, aber er muß von diesem Souveränetätsrecht den vorsichtigsten Gebrauch machen. Sind in diesem Gesetze die Grenzen der kirchlichen Selbstständigkeit so gezogen, daß der Staat an Machtfülle verliert zu Gunsten der Kirche? Auch die Aengstlichsten werden diese Fragen verneinen müssen! Die evangelische Kirche bleibt unter dem Regiment des Landesherrn. Alle Staatsgesetze ferner gehen den Kirchen-Gesetzen vor; letztere können weiter nur erlassen werden, nachdem sie der Staatsregierung vorgelegen haben und geprüft worden ist, ob staatsseitig etwas dagegen zu erinnern ist. So viel steht fest: von einer Ueberwucherung der kirchlichen Macht über die Macht des Staates kann am allerwenigsten die Rede sein! Auch der College Wehrenpfennig wird dies anerkennen. (Abg. **Wehrenpfennig**: Nein, Heiterkeit.) Was ist die Aufgabe der gesetzgebenden Factoren gegenüber dieser von der Kirche selbst genehmigten Verfassung? Wir würden unsere Pflicht schlecht erfüllen, wollten wir berücksichtigen, welcher Partei die Verfassung mehr, welcher sie weniger zu Gute kommt, denn wir sind nicht berechtigt, irgendwie die kirchliche Partei zu schädigen oder zu begünstigen. Freilich müssen wir die freie Bewegung einer jeden Partei innerhalb der Kirche garantiren und die Herrschaft der einen über die andere verhindern. Indem wir aber der Kirche auch staatliche Rechte einräumen, sind wir verpflichtet, uns die Organe näher anzusehen, durch welche sie diese Rechte ausüben wird. Ich leugne nicht, daß ich lebhafte Bedenken gegen den im Gesetze enthaltenen Wahlmodus hatte und noch habe. Ich bin bemüht gewesen, ihn durch die Wahl der Vertreter aus den Kreissynoden zu ersetzen. Für meinen Vorschlag erhoben sich nur 10 bis 12 Stimmen und ich verkenne auch nicht im Mindesten die großen Bedenken, die derselbe in sich schloß. Jetzt, wo ich mich einer von den kirchlichen Organen selbst gebilligten Verfassung gegenüber befinde, bin ich außer Stande, ihn wieder aufzunehmen. Einen noch weiter gehenden Antrag, die Generalsynode hervorgehen zu lassen aus directen Wahlen der Gemeinden, mußte ich selbst ablehnen. Ich trenne mich hier von den Anschauungen des Protestantenvereins, denn ich befürchte, daß eine aus directen Wahlen hervorgegangene Generalsynode eine sehr große Machtfülle in Anspruch nehmen, weit stärker centralisiren und die Gemeinden einschränken kann als eine Versammlung von Delegirten der höheren kirchlichen Körperschaften. Ich wünsche eben kein Concil und möglichst wenig Beschäftigung mit innerkirchlichen Fragen. Ein Vorschlag auf Zulassung einer Minoritätsvertretung, den ich mit unterstützte, scheiterte indessen an der Neuheit der Sache. So blieben schließlich nur die Wahlen aus der Mitte der Provinzialsynoden übrig. Ich verkenne die darin liegende Gefahr des Ueberwiegens einer einseitigen Richtung nicht; ich gehe noch weiter, indem ich sage: Wir machen einen Versuch, von dem noch Niemand sagen kann, ob er gelingen oder mißlingen wird. Unbedingt, das hebe ich hervor, muß er mißlingen, wenn große Minoritäten in der Generalsynode dauernd unvertreten bleiben. Zustände, wie wir z. B. in Hannover haben, müssen zur Sectenbildung führen. (Zustimmung.) Wir sind aber der evangelischen Kirche gegenüber verpflichtet, diesen Versuch zu machen. Denn thatsächlich besteht eine evangelische Kirche, wir schaffen sie nicht erst, wie der Abg. Virchow meint, sie besteht durch den Landesherren als Träger des Kirchenregiments. (Widerspruch links.) Ich gebe auch dem Cultusminister zu, daß die vorliegende Verfassung durch keine andere eines deutschen Staates übertroffen wird, und jene haben sich im Allgemeinen bewährt. Ich gestehe offen zu, das vorliegende Werk ist der kritischen Sonde sehr ausgesetzt, aber welcher Verfassung wäre es nicht ebenso ergangen? Ein Mißbrauch des kirchlichen Besteuerungsrechts wird sich durch viele Remedur verhüten lassen, von welchen auch ich das hier bereits Erörterte für das zweckmäßigste halte. Die Genehmigung von Kirchengesetzen würde ich ebenfalls lieber dem Staatsministerium als dem Cultusminister überlassen. Das aber sind Aenderungen, die unbedenklich gemacht werden können, ohne in das Wesen der Verfassung selbst hineinzuschneiden. Soviel steht aber fest: die Bestimmung der Grenzen der Lehrfreiheit muß jede Kirche haben, oder sie hört auf Kirche zu sein. Ein Geistlicher, der den nackten Atheismus predigen würde, kann doch unmöglich evangelischer Geistlicher sein. Freilich würde eine zu scharfe Begrenzung der Lehrfreiheit zerstörend wirken, aber diese hat mit dem Bekenntnißstand durchaus nichts gemein und ich bin erfreut, daß die Generalsynode diesen direct von ihrer Competenz ausgeschlossen hat. Auch ist es ein unverkennbarer Fortschritt, daß die Disciplinargewalt von den Consistorien mit ihrem heimlichen Verfahren auf die Generalsynode übergegangen ist, die nach öffentlicher und mündlicher Verhandlung entscheidet. Weitere Garantien bietet die Zusammensetzung der Synode aus zwei Dritteln Laien und einem Drittel Geistlichen. Alles dies genügt mir, um die Verfassung nicht zu verwerfen. Der Minister ist so weit gegangen, als es die liberale Partei früher nur jemals gefordert hat. Aber ich meine, auch der conservativen Seite des Hauses sollte mit dieser Verfassung gedient sein. Denn die stabile, ruhige Entwickelung der evangelischen Kirche ruht auf dem Laienstande — die Geistlichen sind in den letzten Jahrhunderten in ihren Anschauungen den auffallendsten Schwankungen unterworfen gewesen. Die evangelische Kirche ist eben eine Volkskirche und wird hoffentlich nie ihren Ursprung verleugnen. (Beifall.)

Hierauf vertagt das Haus die Debatte bis **Montag**.

Danzig, den 28. Februar.

Mit welchem ungewöhnlichen Interesse die Verhandlungen über das Synodalordnungsgesetz erwartet wurden, das zeigten vorgestern die überfüllten Tribünen des Abgeordnetenhauses. Nicht weniger als dreißig Redner hatten sich zum Worte gemeldet. Wie sehr die Meinungen noch in der Fraction auseinander gehen, welcher in den Fällen, wo sie geschlossen auftritt, fast immer die Entscheidung zufällt, das bewiesen die Reden der beiden Nationalliberalen, welche zum Worte gelangten, der Abgg. Techow und Miquel. Beide waren Mitglieder der außerordentlichen Generalsynode und nahmen damals schon einen sehr verschiedenen Standpunkt ein: Miquel war ein eifriger Förderer des dort Geschaffenen, während Techow bei der Schlußabstimmung das einzige verneinende Votum abgab. Vorgestern erklärte sich der Letztere freilich noch die Vorlage, wie sie vorliege, für unannehmbar; aber wenn durch Abänderung einiger Bestimmungen seine schwersten Bedenken hinweggeräumt würden, so erklärte er für dieselbe stimmen zu können. Der Standpunkt der principiellen Gegner der Vorlage kam in entschiedener Weise durch den Abg. Virchow zur Geltung, während für dieselbe mehr noch als Miquel der Führer der Freiconservativen, Graf Bethusy-Huc, eintrat. Die Erklärungen des Cultusministers scheinen im Abgeordnetenhause im Ganzen einen guten Eindruck gemacht zu haben. Die heute fortgesetzte Berathung wird voraussichtlich zu der Annahme des Antrages führen, daß die Vorlage einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen wird. Nach den Stimmen aus der Hauptstadt scheint man es als sicher anzunehmen, daß sich eine Majorität für Annahme der Vorlage zusammenfinden wird. Von der Fortschrittspartei sind mit Ausnahme des Abg. Seydel Chelchen sämmtliche Mitglieder gegen die Vorlage. Die „Nat.-Ztg." meint, daß wenn außer dieser Partei auch die Clericalen, Polen, und ein Theil der Conservativen gegen dieselbe stimmten, so würde doch eine Majorität für die Vorlage vorhanden sein, wenn mit der Regierung eine Verständigung über die vom Abg. Techow berührten Punkte zu erzielen sein würde. Das Blatt scheint also anzunehmen, daß die Nationalliberalen fast sämmtlich unter diesen Bedingungen für die Vorlage stimmen werden. — Wir verhalten uns hier nur referirend, eine ausführlichere Würdigung der Vorgänge unserem bewährten ♎ Mitarbeiter überlassend.

Von morgen ab werden die Plenardebatten des Abgeordnetenhauses lediglich der Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats gelten; man hofft damit bis Ende der Woche fertig zu werden. — In Bezug auf den Etat des Handelsministeriums, der am Freitag abgebrochen werden mußte, besteht die Absicht, das ganze Extraordinarium desselben an die Budgetcommission zu verweisen. Man findet die Aufstellungen zu sehr nach der Schablone gemacht und deshalb eine detaillirte Aufklärung unerläßlich.

Gegenüber den durch die Presse gelaufenen Nachrichten über den amerikanischen Granger-Bund, wonach dessen Existenz schon wieder ein Ende gefunden, constatirt die „N.-L. C.", daß in diesen Tagen ein Vertreter dieser Verbindung, ein Herr J. W. A. Wright, in Berlin anwesend war, um, wie es scheint, für eine internationale Verbindung aller ähnliche Zwecke verfolgenden Parteien in den Continentalstaaten zu wirken. Merkwürdigerweise scheint der inzwischen nach England gereiste Herr keine Anknüpfung mit den zur Zeit seiner Anwesenheit in Berlin versammelten Agrariern gesucht, sondern sich an Mitglieder der Fortschrittspartei (Eberty) gewandt zu haben. Neben den directen Zielen seiner Anwesenheit suchte Herr Wright sich auch in allen landwirthschaftlichen Fragen, speciell über das landwirthschaftliche Unterrichts- und Vereinswesen zu orientiren. Nach seinen Mittheilungen ist der Grangerbund nach dem Schema der Freimaurerlogen organisirt und zählt gegenwärtig in den Vereinigten Staaten und Canada mehr als 24 000 Unterverbände, 38 Staatenverbände und in Summa mehr als eine Million Mitglieder. Von diesen Zahlen wird wohl ein gut Theil abzuziehen sein, amerikanische Notizen sind über solche Dinge nicht übermäßig exact. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist jetzt Louisville, Kentucky. Die Grangers haben wie die Freimaurer besondere Ceremonien, Zeichen und Symbole. Als ihren Endzweck bezeichnen die Grangers allgemeine Beförderung aller landwirthschaftlichen Interessen; die Discussion religiöser und parteipolitischen Fragen ist in ihrer Constitution verboten. Die Grangers weisen es weit ab, daß sie socialistische, communistische oder Agrar-Tendenzen verfolgen. Was sie dann sonst thun, ist nicht recht einzusehen. — Ueber die jüngste Versammlung der Agrarier bringen wir in nächster Nummer einen Artikel von Herrn Niendorf bekannter parlamentarischer Seite. Dieser Herr wird den Artikel freilich wieder heftig begreifen, er wird sich aber wohl hüten, den auf ihn selbst bezüglichen Passus seinen Lesern mitzutheilen oder zu widerlegen. — Die freiconservative „Post" druckt die Namen der Streiter gegen den Fürsten Bismarck ab, die eine Lanze für die „Kreuzztg." einlegten, und fügt hinzu: „Es fällt in die Augen, wie wenig politisch namhafte Männer diese Erklärung unterzeichnet haben."

Wenn bei den im künftigen Winter bevorstehenden Reichstagswahlen diejenige Partei die meisten Erfolge erzielte, welche die Agitation am frühzeitigsten, eifrigsten und planmäßigsten betreibt, welche sich am opferwilligsten zeigt, so müßte unbedingt den Socialdemokraten der Sieg zufallen. Der Plan für die künftigen Reichstagswahlen ist schon von den Mitgliedschaften der einzelnen Länder ausgearbeitet, nun wird derselbe dem Parteicongreß zur Begutachtung vorgelegt. Dieser Congreß soll zu Ostern, in den Tagen vom 16. bis zum 20. April stattfinden. Es werden von ihnen noch eine Reihe von anderen Fragen verhandelt, Delegirte der Vereine aus ganz Deutschland nehmen an ihm Theil, die nicht unerheblichen Kosten werden von den Arbeitern aufgebracht, und es ist dies nur ein sehr kleiner Theil der Gelder, welche zu Agitationszwecken zusammenfließen. Die, welche planen, die gegenwärtige Gesellschaftsordnung zu zerstören, sind sehr emsig an der Arbeit; das wäre auch nicht gefährlich, wenn ihre Gegner nur die Hälfte jener Rührigkeit entfalteten. Aber hier geschieht fast gar nichts. Kaum daß hier und da Versuche gemacht werden, der Agitation der Socialisten bei den Arbeitern entgegenzuwirken. An den meisten Orten findet sich Niemand, der sich zu dem Standpunkte der Arbeiter herabläßt, um von diesem aus die Gegner zu bekämpfen. Können wir erwarten, daß die Schwachen zu uns hinaufsteigen, wenn wir es nicht vermögen oder es nicht für der Mühe werth halten, zu ihnen, was uns doch leichter sein muß, hinabzusteigen, vom Standpunkte ihrer Interessen aus sie vor den Verführern zu warnen? Dehnbare Paragraphen des Strafgesetzbuches können uns nicht vor den Gefahren schützen, wenn wir selbst nicht unsere Intelligenz und unsere Thatkraft gebrauchen, wie es nicht nur unser Privatinteresse, sondern das Interesse der Gesammtheit uns gebietet. In unserer Provinz ist die Gefahr bis jetzt noch nicht gar groß, aber werden unsere Arbeiter auf die Länge besser widerstehen, als die von Schleswig-Holstein oder Sachsen? — Dem Congreß der Socialdemokraten scheinen Schwierigkeiten in den Weg zu treten. In der neuesten Nummer des „Neuen Socialdemokrat" finden wir mit fetter Schrift folgende telegraphische Depesche: „Nach Redactionsschluß geht uns aus Gotha die Nachricht zu, daß der Stadtrath beschlossen habe, zum „Socialistischen Partei-Congreß" nur Gothaer Staatsangehörige, aber keine fremden Delegirten zuzulassen." — „Recht nett!" fügt das Blatt hinzu.

Als das junge deutsche Reich sich nicht den Machtgeboten des Vaticanes willig fügte, sondern im Gefühle seiner Jugend und Kraft aus der Defensive zur Offensive überging, da ging Pio nono unter die Propheten. Ein kleines Steinchen, so weissagte er, werde sich von den Bergen loslösen, und im Laufe an Kraft wachsend werde es die Füße des thönernen Kolosses zerschmettern, so daß dieser ohnmächtig in Scherben zerfalle. Von welchen Bergen sich das Steinchen loslösen sollte, war damals klar: Don Carlos' Macht dehnte sich von den baskischen Bergen aus immer mehr aus, die Madrider Regierung war ohnmächtig, der Prätendent bedrohte die Hauptstadt. Hatte „Karl VII." erst den spanischen Thron bestiegen, so ahmte ihn bald ein anderer Bourbone nach: Heinrich V., dessen Actien im Steigen waren. Frankreich erwartete damals noch die beste Hilfe in der ziemlich nahe gedachten Revanche vom Vaticane, Ernest Renan that dies so gut wie Louis Veuillot. Und im Herzen Deutschland's selbst organisirte der in seinem Ehrgeize gekränkte preußische Exdiplomat v. Savigny den schwarzen Heerbann, der die Grundlagen des jungen, protestantischen Kaiserthums unterminiren sollte. Und wie haben sich die Prophezeiungen des Unfehlbaren erfüllt? Das Steinchen hat freilich große Verwüstungen angerichtet, aber nur in den fruchtbaren Gauen des katholischsten Landes der Welt. Soeben ist der Streiter des Papstes über die Grenze nach Frankreich geflohen, wo er seinen Verwandten aber nicht auf dem Throne findet. Die französischen Königsmacher sind längst nach allen Seiten zerstoben, mit der Herrschaft der Clericalen ist es wieder für einige Zeit aus. Und in Deutschland sind die Römischen auch mit ihrem Latein zu Ende, sie erboten sich ein über das andere Mal, wieder Frieden zu schließen, sie fanden aber Niemanden, der mit ihnen pactiren wollte. Die „Germania ist jetzt ganz verzagt. Sie sagt: „Die neuesten Vorgänge in Frankreich und Spanien geben der schon vordem in ernsten Kreisen vielfach erörterten Frage ein besonderes Gewicht, ob es nicht im Rathe der Vorsehung beschlossen sei, an die Stelle der monarchischen Ordnungen in Europa ein Anderes zu setzen oder zuzulassen. Vieles scheint darauf zu deuten. Die Niederlage des edelsten der zum Throne berechtigten Fürsten, König Karl's VII. von Spanien, und das Schwinden der Hoffnungen des rechtmäßigen Königs von Frankreich nach den jüngsten Wahlen in diesem Lande sprechen für diese Auffassung. Ebenso die große Zahl der anderen entthronten Fürsten." Doch das ultramontane Blatt tröstet sich: „Hat sich das Königthum überlebt und ist es von Gott verworfen worden, so werden wir Katholiken das Schicksal von Fürsten, wie König Karl VII. ist, beklagen; aber nimmermehr werden wir an dem Siege des Rechtes und der Freiheit verzweifeln, sondern auch die Republik, in welche wir gestellt werden, mit dem Geiste der

Wahrheit, des Rechtes und der Freiheit zu erfüllen suchen. So lange um die legitime Monarchie gekämpft wird, stehen wir auf ihrer Seite; aber sobald sie sich selbst aufgiebt oder in erkennbarer Weise von der Weltregierung aufgeben wird, weihen wir unsere Kräfte mit voller Hingebung der neuen Ordnung." Kurz, die Ultramontanen erbieten sich, die Republiken ebenso zu ruiniren, wie sie das Königthum ruinirt haben, Alles zur größeren Ehre Gottes und „für Wahrheit, Freiheit und Recht."

Deutschland.

△ **Berlin**, 27. Febr. Dem **Abgeordnetenhause** ist von dem Handelsminister eine Uebersicht über den Fortgang des Baues und des Standes der **preußischen Eisenbahnen** im Jahre 1875 zugegangen. Wir möchten hieran die Mittheilung knüpfen, daß bez. der Unterstellung der preuß. Eisenbahnen unter das Reich Erwägungen, wie sie durch die Ministerialberathung angeregt worden, allerdings stattfinden, daß dieselben aber augenblicklich auf rein theoretischer Basis beruhen und jedenfalls kaum erwarten lassen, daß sie in der gegenwärtigen Session des Landtages noch zu greifbaren Resultaten für den letzteren in irgend einer Weise führen möchten. — Die Commission des Abgeordnetenhauses für die **Wegeordnung** wird in einigen Tagen die erste Lesung des Entwurfes beendigen. Erst nach derselben werden sich die Commissionsvorschläge übersehen lassen.

— Ungefähr 700 **Arbeiter der Spandauer Militär-Werkstätten** haben in den nächsten Wochen ihre **Entlassung** zu gewärtigen, weil die durch Einführung des Mausergewehres erforderlichen Arbeiten nahezu vollendet sind. Interessant ist hierbei die, wie man der „Volksztg." mittheilt, verbürgte Nachricht, daß seitens der Militär-Verwaltung — also wohl der General-Inspection der Artillerie — 7 Millionen Messinghülsen für die Patronen des Mausergewehres in **Birmingham** bestellt worden sind.

— Die No. 91 der „Nationalztg." enthält die Bemerkung, daß sich ein **Mangel an kleinen Silbermünzen** geltend mache, indem Markstücke, halbe Markstücke und diesen im Werthe gleichkommende ältere Münzzeichen absolut nicht aufzutreiben seien. Bei der Reichsbank seien diese Münzzeichen nicht zu erhalten, weil, wie dieselbe angebe, sie selbst keine habe; ebenso wenig hätten die Kassen der großen Finanzinstitute einen Vorrath an diesen Münzen. Der „Reichsanz." bemerkt dazu: „Diese Mittheilung ist, was die preußischen Staatskassen betrifft, nicht begründet. Durch diese sind hier in Berlin ungefähr 12 Mill. Mk. an Ein-Markstücken und Fünfzig-Pfennigstücken zur Verausgabung gelangt, und alle hiesigen Königl. Kassen sind angewiesen, bei der Leistung ihrer Zahlungen Reichssilbermünzen in den gewünschten Beträgen an die Empfänger zu verabfolgen. Sollte dessenungeachtet noch ein Mangel an Ein-Markstücken oder an Geldstücken zum Werthe von einer halben Mark hervortreten, namentlich in Kreisen von Gewerbetreibenden, welche ansehnliche Summen an Löhnen auszuzahlen haben, so sind die Haupt-Seehandlungs-Kasse und die unter dem Vorsteher der Ministerial-, Militär- und Bau-Commission stehende Kasse hierselbst veranlaßt worden, bis auf Weiteres auf die Anträge solcher Personen einzugehen, welche Reichs-Silbermünzen in Beträgen nicht unter 1000 Mk. oder in einem Vielfachen davon gegen Goldmünzen oder Reichs-Banknoten einzuwechseln wünschen."

Breslau, 26. Febr. Die gestern von der „Schles. Volksz." (nicht wie irrthümlich gemeldet „Schl. Ztg.") gebrachte Nachricht von der angeblichen Etablirung eines neuen Knabenseminars wird heute von der „Schl. Ztg." aus sicherster Quelle als unbegründet bezeichnet.

München, 26. Febr. In der gestrigen Sitzung des **Finanzausschusses** wurde durch den Stichentscheid des Vorsitzenden Freytag der Antrag der Regierung, betreffend die Bewilligung einer Theuerungszulage von 210 Mk. für jeden pragmatisch angestellten Staatsbeamten, abgelehnt. Dagegen wurde der Umrechnung des Gehaltguldens in 180 Pf. und der dadurch bedingten Erhöhung des Gehalts um 5 Proc. der pragmatische Charakter verliehen. (W. T.)

Straßburg, 23. Febr. Die Resultate der Volkszählung liegen in einer Veröffentlichung der „Elf. Correspondenz" vor. Dieselbe weiß gegen 1871 einen Rückgang der Bevölkerung im Unterelsaß von 2556, im Oberelsaß von 623, in Lothringen von 11 543 Köpfen auf, im Ganzen also einen Rückgang von 20 330. In erster Linie hat zu diesem Ausfall natürlich die Option mitgewirkt, die jedoch an den Orten der lebhaftesten Agitation, Straßburg und Mülhausen, hier mit 8692, dort mit 5288 Zuwachs überdeckt worden ist. Sonst weisen noch die Kreise Zabern, Landkreis Straßburg und Landkreis Metz Zuwachs auf, in den übrigen ist Rückgang notirt, am stärksten im Stadtkreis Metz mit 5989 Köpfen. Die Gesammtsumme der Bewohner beträgt demnach jetzt 1 529 408, davon 743 357 männlichen und 786 051 weiblichen Geschlechts, die sich auf 266 403 Wohnhäuser vertheilen.

Holland.

Haag, 26. Februar. Nach einem hier eingegangenen Telegramm aus **Atchin** vom 21. d. haben die holländischen Truppen den District Moekim von Neum angegriffen. Der Radja Pedir hat seine Unterwerfung angeboten. Der Gesundheitszustand der holländischen Truppen ist sehr befriedigend.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26 Februar. Die „Presse" tritt den ungünstigen Börsegerüchten über die **Dux-Bodenbacher Bahn** entgegen und theilt mit, daß der Verwaltungsrath der Bahn bemüht sei, ein Arrangement wegen der schwebenden Schulden herbeizuführen; augenblicklich ständen keine Zahlungen bevor. Zwei Mitglieder des Verwaltungsraths seien nach Nürnberg gereist, während hier mit der Regierung wegen der Forderung der Staatsvorschußkasse von 1 200 000 Fl. verhandelt werde. — Die „N. fr. Pr." meldet dem gegenüber, es habe gestern wegen der Dux-Bodenbacher Bahn eine Sitzung des Handelsministeriums stattgefunden und es solle heute die Sequestration über die Bahn verhängt werden. — Die Directoren der **Warnsdorfer Escomptebank**, Seidel und Liebisch, sind verhaftet worden.

— 27. Febr. Bei der gestrigen Debatte des **Abgeordnetenhauses** über den Handelsvertrag mit Rumänien, die in einer zweiten Sitzung am Abend fortgesetzt wurde, trat der Handelsminister mit großer Entschiedenheit für den Majoritätsantrag auf Genehmigung des Handelsvertrags ein, indem er besonders die in der Zollbehandlung erreichte Bestimmtheit und die Beseitigung der bisherigen Belästigungen im Grenzverkehr hervorhob und darauf hinwies, daß die erhöhten Zollsätze immer noch niedriger seien, als die mit anderen Ländern bestehenden. Uebrigens müsse die Regierung eine Vertagung der Angelegenheit als gleichbedeutend mit einer Verwerfung der Regierungsvorlage ansehen. Nach dem hierauf erfolgten Schlusse der Debatte wurden die Generalredner für die auf nächsten Montag anberaumte Schlußberathung gewählt. (W. T.)

Frankreich.

×× **Paris**, 26. Febr. Mehrere Blätter melden irrthümlich, daß viele republikanische Deputirte bereits eine Versammlung abgehalten und die **Ernennung Grévy's zum Präsidenten** der Kammer beschlossen hätten. Eine solche Versammlung hat nicht stattgefunden. Es ist allerdings wahrscheinlich, daß Grévy in der Kammer den Vorsitz erhalten wird, sowie im Senat die Ernennung **d'Audiffret-Pasquier's** höchst wahrscheinlich ist. Als muthmaßliche Vicepräsidenten der Kammer nennt man Leon Renault und Lepère von der Partei Gambetta's. — Wenn man der „France" glaubt, so hat der Wind im Elysée sich wieder gedreht und der Marschall-Präsident hat jetzt die Absicht, das Ministerium vor der Eröffnung der Session definitiv zusammenzusetzen. Er wird nur die Stichwahlen abwarten, um sich in Betreff der Personenfrage zu entscheiden. Es steht jetzt fest, daß der Präsident der Republik eine **Botschaft** an die beiden neuen Kammern richten wird. Dufaure ist mit der Abfassung derselben beauftragt und sein Entwurf soll im nächsten Ministerrath zur Verlesung kommen. Sie wird zeigen, wie weit in den Augen der Regieruug das Wahlergebniß eine Aenderung der bisherigen Politik erforderlich macht. — Wie sich vermuthen ließ, wird **Thiers** in die National-Versammlung und nicht in den Senat eintreten. Er hat bereits seinen Platz im neuen Sitzungssaale ausgesucht und einen Brief an seine Wähler von Belfort geschrieben, worin er erklärt, welche Gründe ihn bestimmen, nicht in den Senat einzutreten. Gambetta kommt heute Abend aus dem Süden nach Paris zurück; man glaubt, daß er seinen Einfluß verwenden wird, um Chauffour und die Republikaner des 8. Bezirks zum Verzicht auf die Candidatur Chauffour's zu bewegen und so der Unruhe zu steuern, welche das Schreckensgeschrei der Reactionären in einem Theile der Pariser Bourgeoisie hervorgerufen.

Spanien.

Madrid, 26. Febr. Wie der General Martinez Campos hierher gemeldet hat, haben sich 9 Bataillone Carlisten in Pampelona behufs Niederlegung der Waffen gestellt. Nach weiteren der Regierung zugegangenen Nachrichten haben sich auch in Tolosa zahlreiche Carlisten behufs Unterwerfung eingefunden. Außerdem haben mehrere noch unter Waffen stehende carlistische Bataillone sich geweigert, den Kampf fortzusetzen. (W. T.)

Aus **Hendaye**, 25. Febr., wird gemeldet: **König Alfons**, welcher in Tolosa eingetroffen war, ist von dort mit 30 000 Mann und 40 Kanonen nach Alasua aufgebrochen.

Italien.

Rom, 25. Febr. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein königliches Decret, wodurch die gegenwärtige **Session der Kammern geschlossen** und das Parlament auf den 6. k. Mts. zu einer neuen Session einberufen wird. (W. T.)

England.

London, 26. Febr. Das Oberhaus nahm in seiner gestrigen Sitzung den von Lord Cairns eingebrachten Gesetzentwurf, wonach das Haus der Lords als höchstes Appellgericht bestehen bleiben, das Appellationsverfahren vor demselben aber verbessert werden soll, in zweiter Lesung an. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 23. Febr. Der Director der Moskauer Commerzleihbank, Herr Poljansky, ist, wie aus Moskau berichtet wird, von dem über ihn verhängten Hausarreste befreit worden. Von allen Betheiligten an der Commerzleihbank-Affaire befinden sich nur noch Dr. **Strousberg** und Director **Landau**, die als die Hauptschuldigen angesehen werden, im Hausarreste. — Zur Reorganisation unseres **Actienwesens** wird unter anderen Maßnahmen beabsichtigt, dem Finanzminister freizustellen, in den Statuten der Actien-Gesellschaft Anordnungen bezüglich der inneren Verwaltung nach seinem Gutdünken vorzunehmen.

Rumänien.

Jassy, 25. Febr. Gestern hat der erste Eisenbahnzug auf der Strecke Ungheni-Kischenew die Pruthbrücke passirt. (W. T.)

Amerika.

Newyork, 25. Februar. Ein großes **Meeting der Handelskammer** von Newyork hat sich dahin ausgesprochen, daß die Wiederaufnahme der **Baarzahlungen** die unerläßliche Vorbedingung für die Hebung des Börsen- und Handelsgeschäftes sei. (W. T.)

Aegypten.

Wie die „Ag. Am." aus Alexandrien erfährt, melden Privatnachrichten, daß die ägyptischen Truppen das Heer des abessynischen Königs Kassa in der Nähe von Adua besiegt haben. Von Seiten beider streitenden Parteien sollen bereits Unterhandlungen angeknüpft sein.

Danzig, 28. Februar.

* **Wasser- und Eisgangs-Berichte.** **Weichselbrücke bei Dirschau.** Am 26. Februar Abends $11\frac{1}{2}$ Uhr setzte sich das Eis bei 13 Fuß 3 Zoll Wasserstand langsam in Bewegung und blieb Morgens $4\frac{1}{4}$ Uhr am 27. Febr. bei 16 Fuß 11 Zoll Wasserstand stehen. Mittags 11 Uhr bei 17 Fuß 7 Zoll Wasserstand mäßiger Eisgang bis 3 Uhr Nachmittags, wo das Eis bei 20 Fuß 9 Zoll zum Stehen kam. Bis Nachmittags 4 Uhr fiel das Wasser bis auf 19 Fuß 9 Zoll, stieg dann wieder, wobei sich die Eisdecke von 11 Uhr Abends bis $12\frac{1}{4}$ Uhr Nachts bei 20 Fuß 8 **Zoll in Bewegung** setzte. Hierauf blieb das Eis **stehen und das Wasser** fängt an langsam zu fallen, **ständlich ca. 1 Zoll.**

Nogatbrücke bei Marienburg. Am 27. Morgens 2 Uhr 45 Minuten fand **der Eisaufbruch** statt bei 12 Fuß Wasserstand, **worauf das Eis** den ganzen Tag bei sehr langsamem Wachsen des Wassers bis auf 12 Fuß 5 Zoll Wasserstand sich in Bewegung erhielt. Nachmittags 3 Uhr trieben vereinzelte Eisschollen bei 14 Fuß 2 Zoll Wasserstand, hierauf stärkeres Eistreiben bei allmäligem Steigen des Wassers, Abends 9 Uhr bei 15 Fuß 9 Zoll Wasserstand recht scharfes Eistreiben, welches bis Nachts $1\frac{1}{4}$ Uhr dauerte, zu welcher Zeit sich das Eis bei 17 Fuß 2 Zoll Wasserstand festsetzte. Hierauf langsames Fallen des Wassers; stündlich 1 Zoll.

Pieckel, 28. Febr., Morgens. Eisgang im Canal und der Weichsel dicht gedrängt; Wasserstand 17 Fuß 2 Zoll. Von Pieckel abwärts bis Dirschau seit gestern Mittag abwechselnd Eisgang und Eisstand bei abwechselnd steigendem und fallendem Wasserstand. In der Nogat Eisgang bis unterhalb Halbstadt. Die Ueberfälle sind bis jetzt noch nicht zum Ziehen gekommen.

Vogelgreif, 27. Febr. Das Eis ist sehr zusammengeschoben bei 22 Fuß 1 Zoll und steht fest

Langfelder Wachbude, 27. Febr., Abends 9 Uhr. Die Eisdecke ist unverändert; Wasserstand 14 Fuß 4 Zoll.

* Nach einer Mittags 11 Uhr eingetroffenen Depesche bei der K. Regierung soll bei **Langenfelde** eine große **Eisstopfung** sein und ist deshalb Hr. Regierungsbaurath **Alsen** zur Abwendung der drohenden Gefahr eines Durchbruches dorthin bereits abgereist.

Eschenkrug, 27. Febr., Abends. Die Eisdecke liegt unverändert fest. Wasser abwechselnd steigend und fallend; Wasserstand Abends 7 Uhr 12 F. 7 Z.

Heeringskrug, 27. Febr., Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr. Wasserstand 12 Fuß 7 Zoll; seit Mittag bald fallend, bald steigend.

Rothekrug, 27. Febr., Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr. Bei der Ausmündung hat sich eine Blänke gebildet, welche immer größer wird; sonst liegt die Eisdecke noch vollständig fest

Plehnendorfer Schleuse, 28. Febr. Das Eis steht auf der ganzen Strecke von Dirschau bis zur Schleuse.

* **Thorn**, 26. Februar. Wasserstand der Weichsel Morgens 8 Uhr 8 Fuß 9 Zoll, Nachmittags 5 Uhr 13 Fuß 1 Zoll Wind: SW. Wetter: trübe. Seit heute Morgens 6 Uhr starker Eisgang auf der ganzen Breite des Stromes. Die städtische Holzbrücke ist noch unbeschädigt, dieselbe ist indessen, um jeder Gefahr möglichst vorzubeugen, für alle Passage seit heute Mittag gesperrt.

* Aus **Warschau** wird telegraphisch gemeldet: 27. Februar, Vormittags 8 Uhr: **Wasserstand der Weichsel** 14 Fuß 10 Zoll; **das Wasser nimmt noch langsam zu.** — 27. Februar, $11\frac{3}{4}$ Uhr Vormittags: **Wasserstand** 14 Fuß 4 Zoll. **Das Wasser fällt** gegenwärtig; für Morgen früh wird ein Zunehmen erwartet. Der Eisgang ist schwach. 28. Febr., $10\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags. **Wasserstand** 13 Fuß $7\frac{1}{2}$ Zoll. **Das Wasser nimmt sehr langsam ab.** Schwacher Eisgang.

* **Traject über die Weichsel.** [Nach dem Aushang auf dem Bahnhofe der Ostbahn.] **Culm-Terespol: unterbrochen. — Warlubien-Graudenz: unterbrochen. — Czerwinsk-Marienwerder:** unterbrochen.

* Die städtische Baudeputation, welche mit der Aufgabe betraut war, einen geeigneten Platz für die in der Vorstadt **Langefuhr** neu zu erbauende **Simultanschule** auszuwählen, hat, wie wir hören, nach eingehender Prüfung der angebotenen Grundstücke, beschlossen, dem Magistrat den Ankauf des, Hrn. Natschke in Langefuhr gehörigen Grundstücks, das an der nach dem Bahnhof führenden Straße gelegen, sich bis zur Husarenreitbahn hinzieht und eine Fläche von über 3 Morgen bietet, zu empfehlen. Die Lage inmitten des Schulbezirks ist eine besonders günstige, und der vom Verkäufer geforderte Preis ein mäßiger. Die angrenzenden Ländereien werden sicherlich in kurzer Zeit nach Etablirung der Schule von Privaten bebaut werden, um so eher, wenn die mit Eifer betriebenen Verhandlungen in Betreff einer von Pelonken herzuführenden Wasserleitung einen günstigen Abschluß finden und dadurch endlich einer so lange schon geführten Beschwerde Abhilfe geschafft wird Der Magistrat und die Stadtverordneten werden voraussichtlich die Wahl ihrer Bau-Deputation sanctioniren.

* [**Oper.**] Am nächsten Mittwoch beginnt der Tenorist Herr **Götte** als Fra Diavolo ein Gastspiel, das sechs Rollen umfassen wird, u. A. Tannhäuser, Lohengrin, Raoul. Herr **Götte** hat dem Theater in Riga mehrere Jahre als beliebter Heldentenor angehört und der Künstler dürfte somit auch hier einen glücklichen Erfolg haben. M.

* [**Concert.**] Ein ausgezeichnetes Künstlertrio wird hier am nächsten Donnerstage im Apollosaale concertiren. Herr **Rappoldi** ist den Danziger Musikfreunden bereits als vorzüglicher Bratschist in dem Joachim'schen Quartett bekannt. Der Künstler nimmt auch als Geiger eine hervorragende Bedeutung in Anspruch. Man schreibt über denselben aus Wiesbaden: „Technik und Intonation sind selbst in den schwierigsten Partien von makelloser Sicherheit. Ein durch und durch gereifter Künstlergeist tritt aus seinen großen und sympathischen Tönen entgegen, während in dem Ausdrucke der Empfindung überall Maß und Noblesse gewahrt sind." — Die Gattin des Herrn Rappoldi stand bereits als Frl. **Kahrer** in dem Rufe einer Pianistin von eminenter Begabung, und der Bassist Hr. **Henschel**, einer der intelligentesten Concertsänger, ist augenblicklich weit und breit für Oratorien-Aufführungen eine sehr gesuchte Persönlichkeit. Das Concert dürfte voraussichtlich einen Musikgenuß der schönsten Art darbieten. M.

Das gestern von dem **Gebauer'schen Gesangverein** im Saale des Herrn **Reißmann** veranstaltete erste **Vocal-Concert** hatte sich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Die Leistungen des Vereins haben im Allgemeinen befriedigt, denn es wurden vom Publikum sämmtliche Piecen auf das Lebhafteste applaudirt und einzelne Nummern da capo verlangt.

* Der **Cäcilienverein** veranstaltet am Fastnachtsabend in dem katholischen Vereinshause (Breitgasse 83) eine öffentliche Soirée, in welchem ernste und humoristische Piecen zum Vortrag kommen sollen.

[**Selonke's Theater.**] Die Gymnastiker- und Pantomimen-Gesellschaft **Hermandes** beendet ihr Gastspiel im Laufe dieser Woche. Den außerordentlichen Leistungen derselben ist die Production „Les Campos", welche am letzten Freitag von 6 Herren an der Decke des Saales ausgeführt wurde, anzureihen.

** [**Polizeibericht.**] Der Arbeiter M. wurde gestern arretirt, weil er von einem Wagen auf dem Heumarkt 2 Bunde Stroh gestohlen hat. — Die Schmiedegesellen Gebrüder L. wurden in der vergangenen Nacht arretirt, weil sie in der Weidengasse ruhestörenden Lärm erregten und den hinzugekommenen Wachtmann W., der sie zu Ruhe wies, beschimpften und mißhandelten. — Gestern ist der Arbeiter C. von seinen Söhnen mißhandelt und nicht unerheblich am Kopfe verletzt, weshalb er einen Strafantrag gestellt hat. — Dem Pfandleiher Götz ist gestern aus seinem Hausflur eine Petroleumlampe gestohlen. — Gestern hat die unverehelichte N. die Wittwe St. und der Seefahrer E. den Maurergesellen M. auf der Straße gemißhandelt. — Gestern wurde der Uhrmacher G., welcher in der Schmiedegasse ohne Consens das Schankgewerbe betreibt, arretirt, weil er 2 Schutzleute bei Ausübung ihres Dienstes beschimpfte und mit einer Eisenstange thätlich angriff. — Der Kutscher Z. aus G. fuhr in Folge des Scheuwerdens seiner Pferde gestern Nachmittag in die auf dem Langenmarkte vor dem Hotel Petersburg stehende Gaslaterne, wodurch dieselbe erheblich beschädigt wurde. — Als am 26. Vormittags der Schutzmann N. mehrere auf dem Holzmarkte umherlungernde Schulkinder aufforderte, weg- und zur Schule zu gehen, mischte sich die Ehefrau M. hinein und erregte einen erheblichen Scandal. Ihre Bestrafung wird erfolgen. — An demselben Tage Nachmittags entstand ein Straßenauflauf in der Gr. Schwalbengasse in Folge einer Prügelei der Fleischerlehrlinge P. und S. — Der Arbeiter K. hat dem Eigenthümer M. in Altschottland eine Wagendeichsel gestohlen und zur Feuerung verwendet. — Am 25. hat der Seefahrer J. ein Schaufenster des Kaufmanns J. in Langefuhr aus Muthwillen zertrümmert.

§ **Weichselmünde**, 26. Febr. In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. wurde auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe das verschlossene Knochen- und Leichen-Utensilien-Haus gewaltsam erbrochen und aus demselben mehrere unerhebliche Gegenstände gestohlen. Von einem eisernen Grabgitter, welches vorläufig untergebracht war, war ein Feld zerschlagen und die Bruchstücke davon mitgenommen worden. — Vorgestern durchbrachen die kleinen Transportdampfer „Nix" und „Möwe" mit leichter Mühe die Weichsel und stellten dadurch wieder die Wasser-Communication auf der Strecke Neufahrwasser-Danzig her. Gestern wurde sogar bereits ein ansehnlicher Holztransport per Dampfschiff nach Neufahrwasser befördert. — Bei dem milden Wetter, welches in den letzten Tagen herrschte, wurden ganze Schwärme von Lerchen hierselbst bemerkt, welche die Richtung nach Süden nahmen, desgleichen auch Schwäne 2c. — Die hiesigen **Fischer** haben wieder Muth gefaßt und mit dem Weiterfischen mit den Netzen alter Construction wird emsig begonnen, wovon der Danziger Fischmarkt, welcher bereits Monate lang von keiner hiesigen Fischerfrau mehr frequentirt worden war, jetzt Zeugniß ablegt.

* Der „Reichsanz." publicirt die Ernennung des K. preußischen Rechtsanwalts und Notars Justizraths Dr. **Hambrook** zu Marienwerder zum Staatsanwalt bei dem Reichs-Oberhandelsgericht zu Leipzig.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 26. Februar [**Productenmarkt.**] Weizen loco flau, auf Termine ruhig. — Roggen loco still, auf Termine fest. — Weizen pr. Februar 126℔ 1000 Kilo 199 Br., 198 Gd., pr. Mai-Juni 126℔ 202 Br., 201 Gd. — Roggen pr. Februar 1000 Kilo 145 Br., 144 Gd., pr. Mai-Juni 146 Br., 145 Gd. — Hafer ruhig. — Gerste matt. — Rüböl still, loco $68\frac{1}{2}$, pr. Mai 65, pr. Octbr. pr. 200℔ $64\frac{1}{2}$. — Spiritus ruhig, pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Februar 34, pr. März-April $34\frac{1}{4}$, pr. Mai-Juni $35\frac{1}{4}$, pr. Juni-Juli $35\frac{3}{4}$. — Kaffee sehr fest, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum behauptet, Standard white loco 12,80 Br., 12,60 Gd., pr. Februar 12,60 Gd., pr. August-Dezember 12,25 Gd. — Wetter: Schnee und Regen.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 28. Februar.

Weizen loco schleppend pr. Tonne von 2000℔

feinglasig u. weiß	130-135℔	215-220 M. Br.	186-207 M. bez.
hochbunt . . .	131-134℔	208-215 M. Br.	
hellbunt . . .	127-131℔	205-210 M. Br.	
bunt	125-131℔	198-205 M. Br.	
roth	128-134℔	190-196 M. Br.	
ordinair . . .	118-128℔	170 190 M. Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 198 M.

Auf Lieferung 126℔ bunt pr. April-Mai 201 M. Br., 200 M. bez., pr. Mai-Juni 204 M. Br., pr. Juni-Juli 203 M. Gd.

Roggen loco unverändert, pr. Tonne von 2000 ℔ 147 M. pr. 120℔ bez.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar 146 M.

Auf Lieferung pr. April-Mai inländ. $147\frac{1}{2}$ M. bez., 145 M. Br., pr. Mai-Juni inländ. 150 M. bez.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000 ℔ weiße Koch- 160 M., Mittel- 156 M.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, 20,475 Gd., 20,475 gem. Paris, 8 Tage, 81,35 Br. $4\frac{1}{2}$ pCt. Preuß. Consf. Staats-Anleihe 104,75 Gd. $3\frac{1}{2}$ pCt. Preußische Staats-Schuldscheine 92,90 Gd. $3\frac{1}{2}$ pCt. Westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftlich 83,75 Gd., 4 pCt. do. do. 95 10 Gd., $4\frac{1}{2}$ pCt. do. do. 101,75 Br. 5 pCt. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100,25 Br. 5 pCt. Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100,50 Br. 5 pCt. Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefe 101,00 Br.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 28 Februar 1876.

Getreide-Börse. Wetter: feucht und trübe. Wind: W.

Weizen loco, obgleich nur schwach zugeführt, hatte am heutigen Markte einen sehr schleppenden Verkauf, und sind besonders die leichten Gattungen ungemein schwer und nur billiger unterzubringen, weil das leichte Gewicht bei der milden Temperatur kaum zu verwenden ist. Feine Qualität kommt wenig an den Markt. Mittel und abfallende ist zu Gunsten der Käufer gehandelt worden Auf 80 Tonnen Weizen blieb der heutige Umsatz beschränkt und ist bezahlt für Sommer- 132℔ 186 M., roth 127℔ 190 M., hellfarbig feucht 120, 124℔ 190, 192 M. weiß 123 4℔ 195 M., grau glasig 123/4℔ 192 M., 127, 129℔ 198 M., hellbunt 128/9℔ 202 M., weiß 126℔ 207 M. pr. Tonne. Termine ruhig, April-Mai 200 M. bez., 201 M. Br., Mai-Juni 204 M. Br., Juni-Juli 203 M. Gd. Regulirungspreis 198 M.

Roggen loco unverändert, 123℔ 149, $149\frac{1}{2}$ M., 125℔ 152 M., 126℔ 153 M. pr. Tonne ist für 35 Tonnen bezahlt. Termine unverändert, April-Mai 145 M. Br., inländischer April-Mai $147\frac{1}{2}$ M., Mai-Juni 150 M. bez. — Erbsen loco Mittel- 156, Koch- 160, große grüne 200 M. pr. Tonne bez. — Dotter loco 200 M. pr. Tonne. — Spiritus loco ist zu 45,50 M. verkauft.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 27 Febr. Wind: S

Gesegelt: Humber (SD.), Dennison, Hull, Getreide. — Holger, Jessen, Copenhagen, Getreide.

Angekommen: St. Matthäus, Wiebe, Pillau, leer. — Catharina, Meier, Hull, Kohlen.

28. Februar. Wind: SSW.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
27	12	330,47	+ 2,7	S., mäßig, trübe, bezogen.
28	8	331,21	+ 2,6	S., flau, trübe, f. Regen.
	12	331,78	+ 4,2	Wlich., flau, trübe bezogen.

Lyoner Seiden-Stoffe

(schwarze und farbige)
empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
W. JANTZEN.

Heute Mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr wurde meine liebe Frau **Agnes** geb. **Meißner** von einem Mädchen glücklich entbunden.
Wehlau, den 27. Februar 1876.
Heinrich Kuhn,
6907) Kreisrichter.

Heute Nachmittag $5\frac{3}{4}$ Uhr wurden durch die glückliche Geburt einer Tochter hoch erfreut
N Hirschberg u. Frau
Natalie geb. **Michalsohn.**
Elbing, den 26. Februar 1876.

Unser liebes, freundliches Söhnchen **Robert** wurde uns heute 10 Uhr Vormittags im Alter von 2 Jahren und 5 Monaten durch einen schweren schnellen Tod entrissen. In tiefster Betrübniß zeigen wir diesen Verlust Freunden und Bekannten hierdurch an.
Stadtgebiet, den 26. Februar 1876.
Robert Ammer und Frau.

Naturwissenschaftliche Romane

von **Jules Verne:**
Die Reise um die Erde in 80 Tagen. — Reise um den Mond. — Reise nach dem Mittelpunkt der Erde u. s. w.
Vorräthig in der Leihbibliothek von
A. S. Conwentz, Frauengasse 3.

Während meiner, einige Wochen währenden Abwesenheit von Danzig, werden die Herren DDr. Wiebe, Starck, Schulz, Sanitätsrath von Bockelmann und Hanff mich zu vertreten die Güte haben.

Da ich meine Wohnung nicht verändere,

so werde ich nach Ablauf dieser Zeit nach wie vor in derselben und in denselben Stunden wie bisher zu ärztlichen Consultationen bereit sein.

Dr. F. Grundtmann.

Unterricht in einfacher und doppelter italienischer Buchführung ertheilt mündlich und schriftlich H. Hertell, Pfefferstadt 51, 4. Etage.

Nach Danzig

liegen in **Stettin** in Ladung
D. „**Kreßmann**" Capt. **H. Scherlau**
D. „**Stolp**" Capt. **C. Marx,**
und werden bei erst offenem Wasser voraussichtlich gegen Mitte März expedirt.
Ferdinand Prowe, in Danzig,
Rud. Christ. Gribel, in Stettin.

Vorzügliche Succade- u. Mandel-Fladen,

von feinstem Geschmack, sowie Berliner Pfannkuchen à Dtzd. 5 und 10 Sgr.
empfiehlt **Theodor Becker,**
Conditor,
Langgasse 82 am Thor u. Heiligegeistg. 24.
Geriebener Mohn ist vorräthig.

Geräucherte Maränen,

heute wieder frisch aus dem Rauch, empfiehlt
Alexander Heilmann,
7051) Scheibenrittergasse 9.

Gründlicher Unterricht

im Englischen und Französischen wird ertheilt. Näheres Portechaisengasse 7 u. 8, 2 Treppen. (6880

Blumenkohl, Straßburger Gänseleber-Pasteten, Trüffel-Gänsel.-Würste, Spargel in Büchsen, Hummer, Orangen-Marmelade

empfiehlt
J. G. Amort,
Langgasse 4.

Feinste
Trüffel-Leberwürste, Gothaer Cervelatwürste

empfiehlt
J. G. Amort,
Langgasse 4.

Alten Apfelwein,

vorzüglich schön, per Fl. 6 Sgr. empfiehlt
H. Entz, Langenmarkt No. 32.

Verkauf eines Ledergeschäftes und Wohnhauses.

Mein hier an der langen Brücke gelegenes Wohnhaus durchgehend nach der Petersiliengasse, mit dem von mir seit 22 Jahren betriebenen Ledergeschäft bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Reflectanten wollen sich gefälligst an mich wenden.
Danzig, im Februar 1876.
6911) **Gustav Krohn.**

Ein feines mahagoni
Restaurations-Büffet

mit Tisch steht Breitgasse No. 8 zum Verkauf. (7006

Ein junges gebildetes Mädchen, welches im Stande ist kleinen Kindern den ersten Unterricht zu ertheilen und der Hausfrau in der Wirthschaft behilflich zu sein, wünscht zu Ostern Stellung.
Nähere Auskunft ertheilt
Fr. Prof. Czwalina, Pfarrhof 1.

Oelgemälde-Imitationen

reichste Auswahl, nach Originalen berühmter Meister, in vorzüglichster Ausführung, und aus bestrenommirten Kunst-Instituten des In- und Auslandes, empfiehlt, um mehr Raum für Novitäten zu gewinnen, **zu sehr herabgesetzten Preisen**
Carl Müller, Vergolderei, Spiegel- und Kunst-Handlung, Jopengasse No. 25.

Vom Inventur-Ausverkauf

befinden sich noch am Lager:
Kinderstiefel, lederne Lastingstiefel für Damen, Herrenstiefel mit 1 u. 2 Sohlen, sowie eine Partie amerikanischer Damen-Gummischuhe, kleine Nummern mit schmalen Spitzen,
die zu äußerst billigen Preisen ausverkaufe.
Wiener Schuhwaaren-Depot
Langenmarkt No. 17. **W. Stechern.** Langenmarkt No. 17.

Die erste Sendung
Frühjahr-Modelle

ist so eben eingetroffen.
S. Abramowsky.

Ausverkauf der Carl Reeps'schen Concurs-Masse.

Mittwoch, den 1. März, kommen zum Verkauf:
Blumen und Federn jeder Art. — Durch Hinzufügung von Reserve-Sachen ist die Auswahl wieder complet.
Donnerstag, den 2. März, kommen zum Verkauf:
Echte und halbechte Sammete (besonders guter schw. Halbsammet), Velours, Ripse, Taffete, Crêpes, seidene Bänder und Sammetbänder, unter letzteren noch gute Qualitäten in schwarz.

Guano-Niederlage und Danziger Superphosphat-Fabrik Actien-Gesellschaft.

Fabrik: Saspe No. 19 bei Danzig. Comtoir: Danzig, Hundeg. 57.

Zur Frühjahrsbestellung empfehlen wir unsere Superphosphate, namentlich unsere aus Latrinenstoffen und Phosphaten dargestellten **Specialdünger** für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln, Zucker- und Runkelrüben Wrucken, Klee 2c.

Jeder Landwirth ist berechtigt, die von uns bezogenen Düngemittel auf den unsererseits garantirten Gehalt an Nährstoffen unter den in unseren Preis-Couranten bezeichneten Bedingungen von der landwirthschaftlichen Versuchsstation Kuschen bei Schmiegel **auf unsere Kosten untersuchen zu lassen.**

Gutachten:

Die Resultate der Düngung mit von Ihnen im Jahre 1874 bezogenen Roggendünger sind **über mein Erwarten günstig gewesen.** Zu meinem Gute gehört ein bedeutendes Bruch-Terrain, das früher stets mit Wasser bedeckt war. Nach der Entwässerung desselben gelang es mir nicht, auf dem mehr oder weniger leichten, etwas moorigen (nicht torfigen) Boden ohne Stalldünger lohnende Ernten zu gewinnen. Im September 1874 düngte ich 50 Morgen dieses Bruchbodens in verschiedenen Parzellen mit **je 1 Ctr. Ihres Roggendüngers und erreichte hierdurch dasselbe Resultat wie durch eine Stallmistdüngung von 120 Ctr. pro Morgen.** Leider mußte bei eingetretenem Regenwetter die Ernte so beschleunigt werden, daß eine genaue Ermittelung des Mehrertrages nicht stattfinden konnte. Ich schätze denselben aber auf **mindestens 5 Scheffel pro Morgen gegen die ungedüngte Fläche, bei mehr als doppeltem Strohertrage.**
Wierzbiczany bei Gniewkowo, den 7. Januar 1876.
von Roy, Landschaftsdirector.

Nutzholz-Auction

im
Jungstädt'schen Holzraum
(hinter'm Stadt-Lazareth).

Dienstag, den 7. März 1876, Vormittags 10 Uhr, werde ich für Rechnung wen es angeht, auf dem oben angeführten Holzfelde an den Meistbietenden verkaufen:

ca. 25,000 Fuß $\frac{1}{2}$" bis $1\frac{1}{2}$" fichtene trockene Dielen,
" 7,000 " 2 bis 3" " " Bohlen,
" 3,000 " $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$" eichene trockene Dielen,
" 2,000 " 2 bis 5" " " Bohlen,
" 6,000 " 2 bis 5" buchene trockene Bohlen,
" 2,500 " 1 bis 5" eschene trock. Bretter und Bohlen,
" 100 Schock trockene Radspeichen,
" 100 " " Faßstäbe,
" 120 Stück fichtene Mauerlatten 6/6—7/7"
" 60 " trockene Weißbuchenstämme.

Den Zahlungs-Termin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen. Unbekannte zahlen sofort.
Joh. Jac. Wagner Sohn, Auctionator.
Bureau: Hundegasse No. 111.

Zum 1. April suche ich für mein Confections- u. Modewaaren-Geschäft
einen Lehrling.
S. Baum.

Ein tüchtiger **Gehilfe** (polnisch) und ein **Lehrling** suche ich für mein Geschäft.
(976) **Otto Retzlaff.**

Gutes Seegras ist billig abzugeben bei **J. Lachmann,** Kalkgasse.

Der hintere Laden Langenmarkt 20, passend zum großen Comtoir, ist zum 1. April zu vermiethen. Näheres Fischmarkt 15.

Haupt- und Spezial-Agenten

für eine eingeführte gut prosperirende Hagel-Versicherungs-Gesellschaft gesucht. Off. werden in der Exp. dieser Ztg. unter 6956 erbeten.

Eine **Meierin** weist nach **Hardegen.**

Ein sehr kräftiges junges Mädchen 19 J. das von der Landwirthschaft Kenntnisse hat empf. zur Stütze der Hausfrau
J. Hardegen, Heiligegeistgasse 100.

Ein eleg. Vorderzimmer mit sep. Eingang ist an eine anst. Dame o. Herrn zum 1. April zu vermiethen. Näheres Pfefferstadt 29 III.

Langenmarkt 32

ist die 3. Etage an kinderlose Leute zu vermiethen. Zu besehen von 11 bis 1 Uhr Mittags. (6981

Ein Lagerkeller,

geräumig und trocken, bestehend aus Ober- und Unterkeller nebst separat gemauertem Eisaufbewahrungs-Raum. (Wasserleitung), ist sogleich Hundegasse 118, nahe der Post, zu vermiethen.

Kräftigen Mittagstisch,

zu 5 und 6 Sgr., in und außer dem Hause, im Speise-Lokal **Heiligegeistgasse 85,** vis-a-vis dem Gewerbehause. (6988

Tanz-Unterricht

der Kinder-Colonne in Neufahrwasser im Saale des Herrn **Käber.** Den hochgeehrten Herrschaften zur gefälligen Nachricht, daß die erste Stunde Donnerstag, den 2. März d. J. Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr daselbst stattfindet.
7005) **C. Jaßmann.**

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 1. März, 7 Uhr Abends, im **Hause der Gesellschaft, Frauengasse 26,**
1. Ordentliche Sitzung
Vortrag des Herrn Hauptlehrer **Brischke** „Ueber die Verbreitung einiger Insecten, namentlich der Gallwespen. Ueber Pezomachen und Blattinen. Durch Präparate veranschaulicht. Herr Ober-Postsecretair **Schück** „Ueber Danziger Naturforscher des 17. und 18. Jahrhunderts und ihre Arbeiten.
2. Außerordentliche Sitzung. Anmeldung neuer Mitglieder.
6989) Dr **Bail.**

Verein für kleinere Kunst-Arbeiten.

Mittwoch, den 1. März cr.,
Sitzung
im Vereinslocal.
Tagesordnung: Diverse Mittheilungen. Gleichzeitig liegt die Liste zur Zeichnung für das Stiftungsfest aus und werden die Mitglieder ersucht, die Zahl der für die Ausstellung bestimmten Gegenstände anzugeben.
Der Vorstand.

Militär-Frauen-Verein.

Zu der am **Dienstag, den 29. Februar cr., Nachmittags 4 Uhr,** Langgarten 47, stattfindenden Vorstands-Sitzung ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Ressource - Libertas.

Dienstag den 29. Februar cr. Abends 8 Uhr, Versammlung im Billardzimmer des Herrn **Martin** Brodbänkengasse 44.
Der Vorstand.

Müller's Restaurant,

Breitgasse No. 39.
Heute, so wie folgende Abende großes **Zither-Concert,** ausgeführt auf zwei Schlagzithern von den Zithervirtuosen Gebrüder **Lioni** aus **Carlsbad,** sowie Auftreten meiner neu engagirten Damen-Capelle.
Anfang 7 Uhr. Entree 3 Sgr.

Dienstag, den 29. Februar c., 7 Uhr Abends,
veranstaltet der **Cäcilien-Verein** im **Saale des Vereins-Hauses,** Breitgasse No. 83, eine

musikalische Soirée.

Der Reinertrag ist zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt.

Programm.

1. „Sonntagsmorgen", Männerchor von Abt.
2. a) „Schweizerlied", von Gaugler; b) „Der Jugend Träume" von Oelschläger — gemischte Chöre.
3. „Die stille Wasserrose", dreistimmiger Frauenchor von Abt.
4. „**Die Partie 66**", komisches Duett von **Genée.**
5. Meditation von L. Bach.
6. „**Kuckuck wie alt?**" Sopransolo von Abt.
7. a) „Abendlied" von Oelschläger; b) „Frohsinn", von Ferd. Hiller — gemischte Chöre.
8. Baßsolo.
9. „**Der gold'ne Hochzeitsmorgen**", Duett von Schäffer.
10. Der Carneval von Venedig.
11. „**Banditenduette**" aus Stradella von Flotow.
12. „Gute Nacht", Männerchor von Möhring.

Numerirte Sitzplätze à 75 ₰ und Stehplätze à 50 ₰ sind bei Herrn **Lau, Langgasse 74,** und Dienstag Abend an der Kasse zu haben.

Die außerordentlich reizende melodiöse und unterhaltende Spieloper von Lortzing
„Die beiden Schützen"

seit vielen Jahren hier nicht gegeben, wird, ganz neu einstudirt, Freitag, den 3. März,
zum Benefiz für Herrn
Eduard Glomme
aufgeführt werden.

J. G. E. Bartz,
Billardfabrikant in Danzig,
empfiehlt sein Lager
fertiger Billards,
sowie Queues, Tuch, Bälle, Queueleder 2c.

Im Apollosaale:

Donnerstag, den 2. März c.,
CONCERT.
Frau **Laura Rappoldi-Kahrer.**
Herr **E. Rappoldi.**
Herr **Georg Henschel.**
Billets à 3 M. und à 2 M. bei
F. A. Weber,
Buch-, Kunst- u. Musik-Handlung,
Langgasse 78.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Dienstag, den 29. Februar cr.:
Großes humoristisches
CONCERT
ausgeführt von der Kapelle des Königl. Ostpreuß. Füs.-Regiments No. 33.
Entree Saal u. kleine Loge à Person 30 ₰, Große Loge à Person 50 ₰, Kinder die Hälfte.
Kassenöffnung $4\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 6 Uhr
3417) **H. Laudenbach.**

Verein Frisia.

Theater u. Tanz-Kränzchen
Donnerstag, den 2. März,
im Saale des „**Freundschaftl. Garten**",
Neugarten No. 1.
Familienbillets: 3 Stück à M. 1 sind vorher bei Herrn **Reißmann,** in der Conditorei des Herrn **Schwede,** Jopengasse, und in der Cigarrenhandlung des Herrn **Telge,** Hausthor 6, zu haben.
An der Abendkasse nur Einzelbillets à 50 ₰.
Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 29. Februar. (7. Ab. No. 10.) Zum fünften Male: **Die Reise um die Erde in 80 Tagen.**
Mittwoch, den 1. März. (Ab. susp.) Gastspiel des Hrn. **Goette** vom Stadttheater in Riga. **Die Hugenotten,** Oper in 5 Acten von Meyerbeer. Raoul . . Herr **Goette.**
Donnerstag, den 2. März. (7. Ab. No. 11.) Zum sechsten Male: **Die Reise um die Erde in 80 Tagen.**
Freitag, den 3. März. (Ab. susp.) Benefiz für Herrn **Glomme.** Vollständig neu einstudirt: **Die beiden Schützen.** Komische Oper von Lortzing.
Sonnabend, den 4. März. (7. Ab. No. 12.) Zum siebenten Male: **Die Reise um die Erde in 80 Tagen.**
Die Vorstellungen von „**Reise um die Erde in 80 Tagen**" werden decorativer Schwierigkeiten wegen in kurzer Aufeinanderfolge gegeben.

Selonke's Theater.

Dienstag, den 29. Februar: **Große Fastnachts-Fest-Vorstellung.** U. A.: **Was Du nicht willst, daß 's Dir geschieht, das thu' auch keinem Andern nicht.** Ein komischer Fastnachts-Diskurs zwischen 4 Personen. **Es spukt!** Große Trauer-, Schauer- und Geister-Komödie. **Das Rendez-vous in der Fastnacht, oder: Der betrogene Liebhaber.** Spektakel-Pantomime mit komischen Tanz-Divertissements.

Auf dem Wege vom Petershager-Thor nach dem Winterplatz ist ein goldener Siegelring mit blauem Stein verloren worden, gegen Belohnung Schloßgasse 4 parterre, abzugeben. (7001

Deutsche Roman-Zeitung.

Jahrgang 1874, enthaltend die gediegensten unserer neuesten Romane von renommirten Autoren. 4 starke Bände.
Statt 4 Thlr. 20 Sgr. für 2 Thlr. 10 Sgr.

Die bunte Welt.

Illustr. Volksblatt. Jahrg. 1873.
Herausgegeben von **W. Uhland.**
Mit vielen Farbendruckbildern u. hunderten von Holzschnitten,
statt 2 Thlr. 20 Sgr. für **25 Sgr.**
Zu haben bei
Theodor Bertling, Gerbergasse 2.

Königsberger Pferde-Lotterie à 3 M.
Berliner Flora-Lotterie à 3 M.,
Arndt-Denkmal-Lotterie à 3 M.
Zur 3. Kl. der Schleswig.-Holst.-Lotterie (Ziehung am 8. März cr) habe noch einige Kaufloose à M. 3,75 disponibel.
Theodor Bertling, Gerberg. 2.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 9608 der Danziger Zeitung.

Danzig, 28. Februar 1876.

Ueberschwemmungen.

Posen, 27. Febr. Das Wasser der Warthe ist noch immer in stetigem Steigen begriffen und steht gegenwärtig 17 Fuß 2 Zoll hoch. Die Ueberschwemmung in der Stadt gewinnt an Ausdehnung; die Brücke ist nunmehr auch für Fußgänger gesperrt. Ein Theil des Eises ist indessen während des heutigen Vormittags abgegangen und die Gefahr, wenn auch noch immer sehr groß, dadurch etwas gemindert. (W. T.)

Breslau, 25 Febr. Nach einem Telegramm der „Schl. Ztg." aus Glogau von heute Nachmittag findet seit Vormittags 10 Uhr heftiger Eisgang von Steinau durch den Hafen statt, die Eisschollen berühren die Balkenlage der Oderbrücke und setzen die letztere in große Gefahr. Der Wasserstand beträgt 15 Fuß 7 Zoll. Der Damm ist völlig überschwemmt, Sprengversuche bei der Eisversetzung vor der Oderbrücke waren bis jetzt erfolglos.

Wien, 26. Febr. Seit gestern ist das Wasser beträchtlich gefallen, so daß eine Gefahr für Wien kaum noch vorhanden ist. (W. T.)

Pest, 26. Febr. Der Wasserstand betrug während des Tages 23 bis 24 Fuß, jedoch hat die Gefahr in so fern abgenommen, als von der oberen Donau her wenig Eis mehr zu erwarten ist. Der Wasserabfluß ist schwächer, weil der Eisstoß unterhalb Pest theilweise feststeht. Auch sind die unteren Donaugegenden noch in großer Gefahr. Ofen und Altofen sind stark mitgenommen. In Ofen und Pest sind gegen 5000 Personen ihrer Wohnungen beraubt. (W. T.)

— 26. Februar. Abends 10 Uhr. Das Wasser der Donau ist im Fallen, dasselbe beträgt noch 23 Fuß 2 Zoll; der Eisstoß in Pacs ist abgegangen. Die Stadt Pest ist jetzt ziemlich außer Gefahr, die Lage der Umgegend ist aber noch bedenklich. Die Neupester Straße bietet am meisten ein Bild der Verwüstung. Die Holzvorräthe und Bretterwaaren aus den Sägewerken liegen überall aufgeschwemmt. Bis jetzt ist indeß keine Fabrik eingestürzt, auch die Friedenthal'sche Spiritus-Raffinerie ist ganz intact. Die bezügliche frühere Meldung ist unrichtig, auch der Verlust von Menschenleben hat sich nicht bewahrheitet. (W. T.)

Vermischtes.

Berlin. Im Schauspielhause wird bei Gelegenheit des Gastspiels der Clara Ziegler (vom 24. k. M. bis 18. April) zum ersten Male die Hebbel'sche Tragödie „Judith" in Scene gehen. — Herr Claar wird das Residenztheater am 15. März übernehmen und an diesem Tage mit Wilbrandt's „Arria und Messalina" eröffnen. In der Rolle der Messalina wird, wie früher schon erwähnt, Fräulein Charlotte Wolter ihr Gastspiel beginnen.

— Professor Joachim ist zur Saison in London angekommen und wirkte am 21. d. Mon. zum ersten Male in den populären Montagsconcerten in der St. James Hall mit. Er wurde von dem englischen Publikum enthusiastisch bewillkommnet und seine Leistungen ernteten rauschenden Beifall.

— Theodor Wachtel hat am 5. d. M. New-York verlassen und sich nach San Francisco begeben, um daselbst bei der Fabbri-Oper zu gastiren.

[Nachtrag zum Scheffel-Jubiläum.] Von Trautenau in Böhmen erhielt der Dichter ein Telegramm, das unterzeichnet war: „Das Casino der Flegel." Scheffel dankte brieflich und meinte, er hätte schon verschiedene Flegel kennen gelernt, aber noch nie in seinem Leben so anständige. Darauf erhielt der Dichter die Aufklärung, das Casino bestehe aus den Groß-Industrielle der böhmischen Leinwand-Industrie und nenne sich durchaus nicht Casino der Flegel. Der Vorstand des Casinos sei Dr. med. Flegel, und der betreffende Telegraphen-Beamte habe wahrscheinlich gelesen: „Das Casino der Flegel", statt: „Das Casino, Dr. Flegel."

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Frankfurt, a. M., 26. Februar. Effecten-Societät. Creditactien 154 1/4 ⅌ compt., Franzosen 251 1/4 ⅌ compt., Lombarden 99 5/8 ⅌ compt., Galizier —, Reichsbank —, 1860er Loose 113 5/8, Silberrente 64 5/16. — Matt.

Bremen, 26. Febr. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 11,80 bez., ⅌ Februar 11,90, ⅌ März 11,90, ⅌ April 11,90, ⅌ September-October 12,25. Ruhig.

Amsterdam, 26. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ⅌ März 269. — Roggen ⅌ März 172. — Raps ⅌ April 381 Fl.

Wien, 26. Febr. (Schlußcourse.) Papierrente 68,00, Silberrente 72,90, 1854r Loose 106,75, Nationalb. 884,00, Nordbahn 1837, Creditactien 176,50, Franzosen 284,75, Galizier 195 00, Kaschau-Oderberger 118,70, Pardubitzer 132,50, Nordwestbahn 139,50, do. Lit. B. 53,00 London 114,75, Hamburg 56,05, Paris 45,60, Frankfurt 56,05, Amsterdam 95,10, Creditloose 164,30, 1860r Loose 111,80, Lomb. Eisenbahn 117,00, 1864r Loose 136 00, Unionbank 74,10, Anglo-Austria 90,30, Napoleons 9,18 1/2, Dukaten 5,39, Silbercoupons 103,80, Elisabethbahn 162,50, Ungarische Prämienloose 74,10, Deutsche Reichsbanknoten 56,50, Türkische Loose 26,50.

London, 26. Februar. [Schluß-Course.] Consols 94 5/16. 5 pCt. Italienische Rente 71 1/8. Lombarden 10 3/16. 3 pCt. Lombarden-Prioritäten alte 9 1/2. 3 pCt. Lombarden-Prioritäten neue 9 5/8. 5 pCt. Russen de 1871 99 5/8. 5 pCt. Russen de 1872 99. Silber 53 1/2. Türkische Anleihe de 1865 20 1/4. 5 pCt. Türken de 1869 23 3/4. 6 pCt. Vereinigte Staaten ⅌ 1885 105 1/8. 6 pCt. Vereinigte Staaten 5 pCt. fundirte 106 1/4. Oesterreichische Silberrente 63 7/8. Oesterreichische Papierrente —. 6 pCt. ungarische Schatzbonds 92 1/2. 6 pCt. ungarische Schatzbonds 2. Emission 90 1/2. Spanier 19 3/8. 5 pCt. Peruaner 34. — In die Bank flossen heute 20,000 Pfd. Sterl. Platzdiscont 3 5/8 pCt.

Liverpool, 26. Febr. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. — Middling Orleans 6 1/2, middling amerikanische 6 3/16, fair Dhollerah 4 3/16, middl. fair Dhollerah 3 7/8, good middl. Dhollerah 3 5/8, middl. Dhollerah 3 3/8, fair Bengal 4, good fair Broach 4 3/4, new fair Oomra 4 1/4, good fair Oomra 4 5/8, fair Madras 4 5/16, fair Pernam 7, fair Smyrna 5 3/4, fair Egyptian 6 3/8. — Unverändert, auf Zeit 1/16 d höher. — Good fair Oomra Februar-März-Verschiffung via Canal 4 1/2 d.

Paris, 26. Febr. (Schlußbericht.) 3 pCt. Rente 65,75. Anleihe de 1872 102,92 1/2. Italienische 5 pCt. Rente 71,30. Ital. Tabaks-Actien —. Italienische Tabaks-Obligationen —. Franzosen 620,00. Lombardische Eisenbahn-Actien 256,25. Lombardische Prioritäten 236,00. Türken de 1865 20,30. Türken de 1869 127,00. Türkenloose 57,75. — Credit mobilier 195. Spanier extér. 19,06, do. inter. 17,00. Suezcanal-Actien 768, Banque ottomane 443, Société générale 532, Egypter 321. — Renten ruhig, in anderen Speculationspapieren theilweise Reprise.

Paris, 26. Febr. Productenmarkt. Weizen behpt., ⅌ Februar 26,75, ⅌ März 26,75, ⅌ April 27,25, ⅌ Mai-August 28,25. Mehl ruhig, ⅌ Februar 57,50, ⅌ März 57,50, ⅌ April 58,00, ⅌ Mai-August 60,00. Rüböl steig., ⅌ Februar 95,00, ⅌ April 83,75, ⅌ Mai-August 84,50, ⅌ September-Dezember 82,00. Spiritus fest, ⅌ Februar 46,00, ⅌ Mai-August 48,00.

Antwerpen, 26. Febr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen behauptet. Hafer ruhig. Gerste behauptet. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 29 1/2 bez. und Br., ⅌ Februar 28 1/2 bez. und Br., ⅌ März 28 1/2 Br., ⅌ April 28 1/2 Br., ⅌ September 30 Br.

Newyork, 26. Februar. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4 D 86 C., Goldagio 13 7/8, 5/20 Bonds ⅌ 1885 117 3/4, do. 5 pCt. fundirte 118 3/4, 5/20 Bonds ⅌ 1887 121 1/2, Eriebahn 18 1/8, Central-Pacific 108 1/2, Newyork Centralbahn 116 3/4. Höchste Notirung des Goldagios 14, niedrigste 13 7/8. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 12 3/4, do. in New-Orleans 12 1/4, Petroleum in Newyork 14 1/4, do. in Philadelphia 14, Mehl 5 D. 10 C., Rother Frühjahrsweizen 1 D. 35 C., Mais (old mixed) 70 C. Zucker (fair refining Muscovados) 7 1/2, Kaffee (Rio-) 17 1/2, Schmalz (Marke Wilcox) 13 5/8 C., Speck (short clear) 12 1/4 C., Getreidefracht 7 3/4.

Productenmärkte.

Königsberg, 26. Febr. [Spiritus.] Wochenbericht. (v. Portatius u. Grothe.) Spiritus. Das Geschäft war in der verflossenen Woche schleppend und von geringem Umfang, Preise haben wenig variirt, es fehlte ebenso an dringenden Käufern, als an Abgebern. Loco bedang 46 3/4, 46 1/2 ℳ., Frühjahr 47 1/2 ℳ., Mai-Juni 48 1/4, 48 ℳ., September 51 3/4 ℳ. pro 10 000 pCt. ohne Faß.

Stettin, 26. Februar. Weizen ⅌ April-Mai 194,50 ℳ., ⅌ Mai-Juni 198,50 ℳ. — Roggen ⅌ Februar 142,50 ℳ., ⅌ April-Mai 144,00 ℳ., ⅌ Mai-Juni 144,50 ℳ. — Rüböl 100 Kilogr. ⅌ Februar 63,50 ℳ., ⅌ April-Mai 63,50 ℳ. — Spiritus loco 44,00 ℳ., ⅌ Februar 44,50 ℳ., ⅌ April-Mai 45,80 ℳ., ⅌ Mai-Juni 46,60 ℳ. — Rübsen ⅌ April-Mai 304,00 ℳ.

Hypotheken-Bericht.

Berlin, 27. Febr. (Emil Salomon.) Wegen Mangel an ersten Hypotheken in allerbester Stadtgegend in mäßigen Summen, welche sehr gesucht werden, konnte das Geschäft diejenige Ausdehnung nicht gewinnen, welche dem Angebot von Capitalien entsprechend wäre. — Der Zinsfuß für dergleichen Waare in bester Stadtgegend erhält sich auf 4 1/2—4 3/4 pCt., in guter Mittelgegend 4 3/4—5 pCt., in entfernteren Gegenden 5—5 1/2 pCt., Posten über 100 000 ℳ. erzielen je nach der Gegend einen etwas höheren Zinsfuß. Offerten von zweiten Eintragungen innerhalb der Feuerkasse in feiner Stadtgegend fehlen in mäßigen Summen und würden zu 5 1/2—6 pCt. Nehmer finden. Für fernere Eintragungen je nach Gegend und besonderen Verhältnissen werden größere Opfer bedungen. — In ländlichen Hypotheken kein Umsatz. — Kreis-Obligationen bleiben sehr gefragt und vorkommendes Material wird schnell aus dem Markt genommen. 5procentige Schlesische 101 1/4 Gd., Posener 100 3/4 Gd., 4 1/2procentige Schlesische 99 bez. und Br., Posener 98 1/2 bez., Pommersche 4 1/2proc. 98 Br. (B. B.- u. H.-Z.)

Kartoffelstärke.

Berlin, 25. Febr. Bezahlt wurde für gesunde reingewaschene feuchte Kartoffelstärke disponibel und ⅌ Februar 6,20—6,25 ℳ., ⅌ März 6,30—6,35 ℳ., ⅌ April 6,40 ℳ. ⅌ 50 Kilogr. bahnamtliches Gewicht der Abgangsstation in Käufers Säcken 2 1/2 pCt. Tara franco Berlin ⅌ Kasse bei Partien von mindestens 50 000 Kilogr. Kleinere Partien 0,20–0,2 ℳ. höher; die im Zunehmen begriffene Kauflust für trockene Kartoffelstärke und Stärkemehl in Primaqualitäten auf Termine fand in den wenigen normalen Offerten, die am Markt circulirten, nur unvollkommen Befriedigung. Auch in disponibler Waare war der Handel äußerst geringfügig, so daß Preise völlig stabil blieben. Zu notiren: Prima centrifugirte chemisch reine Kartoffelstärke und Mehl auf Horden getrocknet, disponible und ⅌ März-April 12,30—12,50 ℳ., Prima Kartoffelstärke und Mehl, ohne Centrifuge gearbeitet, chemisch gebleicht oder mechanisch getrocknet disponible und ⅌ März-April 12—12,25 ℳ., Prima Mittelqualitäten disp. 11,25—11,50 ℳ., secunda do. 10,25—10,75 ℳ., tertia und schlammtrocken 4—6 ℳ. nach Bonität nominell. Alles in Säcken von 100 Kilogr. Brutto incl. Sack frei hier ⅌ 50 Kilogr. Netto Kasse bei Quantitäten von mindestens je 5000 Kilo erste Kosten (Schl. Ztg.)

Die Schmiede-Arbeiten für den Neubau des Kaiserlichen Ober-Postdirections-Gebäudes sollen in Submission vergeben werden und steht hierzu Termin an auf

Montag, den 6. März cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse 15. Die Bedingungen können daselbst, sowie bei Herrn Baumeister Hancke, Melzergasse No. 12, eingesehen werden.

Danzig, den 23. Februar 1876.

Der Bau-Inspektor.
Nath. (6354

Die Klempner-Arbeiten für den Neubau des Kaiserlichen Ober-Postdirections-Gebäudes sollen in Submission vergeben werden und steht hierzu Termin an auf

Montag, den 6. März,
Vormittags 9 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse 15. Die Bedingungen können daselbst, sowie bei Herrn Baumeister Hancke, Melzergasse No. 12, eingesehen werden.

Danzig, den 23. Februar 1876.

Der Bau-Inspector.
Nath.
6856)

Die Schieferdeckung für den Neubau des Kaiserlichen Ober-Postdirections-Gebäudes soll in Submission vergeben werden, und steht hierzu Termin an auf

Montag, den 6. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse No. 15. Die Bedingungen können daselbst, sowie bei Hrn. Baumeister Hancke, Melzergasse No. 12, eingesehen werden.

Danzig, den 23. Februar 1876.

Der Bauinspector
Nath. (6355

Am **Mittwoch, den 1. März 1876,** Vormittags 11 Uhr, sollen vor dem großen Zeughause (Kohlenmarkt) 2000 K. Stroh gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Danzig, den 23. Februar 1876.

Artillerie-Depot.

VI.
Zuchtvieh-Auction
zu
Lautensee bei Christburg,
Bahnhof Altfelde a. d. Ostbahn,
Donnerstag, d. 16. März cr.,
Mittags 12 Uhr,

über **50 Stück Bullen- und Kuhkälber** der großen Amsterdamer Race, im Alter von 15 bis 3 Monaten.

Die bis ult. März zu bezahlenden Thiere werden auf Wunsch gegen ein Futtergeld von fünfzig Pfg. pro Tag, bis zum 15. Mai d. J. in Pflege behalten.

Hundegasse 77, 3 Etage ist ein möblirtes Zimmer, auf Wunsch auch mit Beköstigung, an 1 oder 2 Herren zu vermiethen.

Milner's feuerfeste Geldschränke

gewähren den grössten und besten Schutz gegen **Feuer und Diebe.** Allgemein in Gebrauch bei allen grossen englischen Häusern für Aufbewahrung von **Geld u. Juwelen.** Für deren Sicherung gegen Diebe und ebenfalls zur Aufbewahrung von werthvollen Büchern und Documenten gegen Feuersgefahr. — Preislisten franco per Post. Fabrik: Liverpool, England.

Rumpunsch-Essenz

offeriren in vorzüglicher Waare

P. J. Aycke & Co.,
5338) Hundegasse 127.

Güter
jeder Größe
sucht
bei **beliebiger Anzahlung zu kaufen**

Th. Kleemann,
Danzig, Brodbänkengasse 33.

Drahtbahnen

bewährten Systems, mit verbesserten Constructionen, zum Transport von Kohlen, Erzen, Thon, Steinen, Getreide ꝛc. übernimmt zur Ausführung unter Garantie, als einzige Specialität,

Adolph Kremer,
Civil-Ingenieur,
Berlin N., Kesselstraße No. 7.

Ungewaschene Wollen

kauft in größern Stämmen zu conjuncturgemäßen Preisen und erlaubt sich den Herren Gutsbesitzern die als practisch bewährte **Winterstallscheerung** zu empfehlen die Wollhandlung von

M. Jacoby,
5885) **Königsberg i. Pr.**

Zum provisionsweisen Verkauf von

Hemden u. Kleiderflanellen

sucht eine leistungsfähige Fabrik einen geeigneten Vertreter in Danzig. Refl. welche in der Wäsche- und Manufacturwaarenbranche ausgedehnte Bekanntschaften haben, wollen ihre Offerten nebst Referenzen unter **E. T. 259.** an die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** einsenden.

Der erwartete große Posten

fehlerhafter Tischzeuge

ist eingetroffen und empfehlen denselben als **besonders preiswerth**

S. Hirschwald & Co.,
Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik,
Wollwebergasse No. 15.

Die Wagenfabrik
von
C. F. Roell, Danzig,

empfiehlt ihr neues Lager eleganter, solide gebauter

Jagd-, Halbverdeck- u. Luxus-Wagen
jeden Genres, als:
Landauer, Coupés, Cavalier- und Damen-Phaethons.

Reparaturen jeder Art werden durch bewährte Kräfte aller Branchen schnell, correct und billigst bewirkt.

Gefl. Aufträge für größere Reparaturen, als: Neulackirungen und Garnirungen werden höflichst zeitig erbeten.

Gußeiserne Säulen

von 6—8" Durchmesser, in Längen bis 20' offerirt billigst

W. D. Loeschmann,
Kohlenmarkt 3—6.

---

3 Stämme à 1,2 gelbe Cochinchina-Prachtexemplare, verkauft à 60 M.
August Froese,
Heiligenbrunn bei Langfuhr.
Racethier-Züchterei und Handlung.

---

14 drei- und vierjährige Ochsen stehen zum Verkauf bei Kluge-Koenigsdorf.

Ein Landwirth

39 Jahre alt, der seit **13 Jahren** eine Besitzung von 4500 Morgen **selbstständig** bewirthschaftet und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht eine **ähnliche Stellung zum 1. Juli.** Caution kann nach Uebereinkunft gestellt werden.

Gef. Off. sub **J. G. 1204** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Für das Comtoir einer hiesigen **Brauerei** wird per 1. April cr. ein

Lehrling

verlangt. Off. mit Angabe d. s Schulbildungsgrades ꝛc. bef. die Exp. d. Ztg. u. 6745.

Catharinen-Pflaumen p. Pfd. 4 Sgr., türkische Pflaumen pro Pfund 3 Sgr., böhmische Pflaumen pro Pfd. 2 Sgr., bei 5 Pfd. 9 Sgr., im Centner billiger, französische Aepfel u. Birnen, saure Kirschen empf.

Carl Wallisch, Pfefferstadt No. 38.

---

100 Schock Dillgurken,

gut erhalten, hat billig abzulassen

Carl Wallisch, Pfefferstadt No. 38.

Dampf-Café's

von feinem Aroma pro Pfund 18, 17 und 16 *ℳ* empfiehlt

Carl Wallisch, Pfefferstadt No. 38.

Magdeburger Cichorien

in verschiedenen Packungen giebt billigst ab

Carl Wallisch,
6974) **Pfefferstadt 38.**

Gründlichen, leichtfaßlichen Clavierunterricht ertheilt und wünscht einige darin freigewordene Stunden wieder zu besetzen

Fanny Guttcke,
6934) **Hundegasse 70, am Kuhthor, 1 Tr. hoch.**

Restaurant!

Eine im Mittelpunkte der Stadt gelegene, sehr gut frequentirte Restauration ist sofort zu übernehmen.

Adr. werden unter 6871 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

5000 Thlr.

sind gegen hypothekarische Sicherheit sof. zu begeben Jacobsneugasse 6 B. II.

Ein junger Kaufmann,

der seine Lehrzeit in einem Leipziger Colonialwaaren-Geschäft en gros Ostern dieses J. beendet, **sucht** in einem **Engros-Geschäft Stellung auf Comtoir oder Lager,** gleichviel welcher Branche. Adressen beliebe man an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Leipzig** unter **F. L. 1601.** zu senden.

Eine größere Anzahl gut empfohlener Inspectoren, Rechnungsführer, Hofverwalter ꝛc. suche zum Antritt am 1. April oder früher.

Böhrer, Poggenpfuhl 10.

Ein junger tüchtiger

Conditorgehilfe

sucht Stellung. Zu erfragen bei Conditor **Smolinski** in Riesenburg.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.